Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 202 (1. Blatt) — **Sonnabend, den 29. August 1925** — **53. Jahrgang.**

Deutschlands Antwort.

Die Antwort Deutschlands auf Briands Note wird nunmehr, nachdem sie in Paris überreicht worden ist, im Wortlaut bekanntgegeben. Sie lautet:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen. Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre, zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspaktes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglichster Beschleunigung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt. Die deutsche Regierung begrüßt deshalb die von Sr. Exzellenz dem französischen Herrn Botschafter mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um den deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich von den Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten.

Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt absehen zu sollen."

„Temps" über die Paktverhandlungen.

Nach dem „Temps" werden sich die nunmehr beginnenden Verhandlungen über den Sicherheitspakt wahrscheinlich in folgender Form abspielen:

Zunächst dürften die juristischen Sachverständigen in der nächsten Woche miteinander Fühlung nehmen. Dabei werde es sich aber nur um eine Vorbereitungsarbeit handeln und die Grundsätze, über die sich die Sachverständigen einigen werden, würden keine endgültige Verpflichtung bedeuten. Nach Beendigung der Sachverständigenarbeiten würden sich die Außenminister der vier direkt beteiligten Mächte voraussichtlich in der zweiten Septemberhälfte in der Schweiz, wahrscheinlich in Lausanne, treffen. Sollten sich die vier Außenminister grundsätzlich einig werden, so könnte dann im Verlaufe des Oktobers eine richtige Konferenz einberufen werden, deren Gegenstand der Abschluß des Sicherheitspaktes wäre. Dann bliebe noch übrig, Beschluß über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu fassen, und man könne deshalb eine Sondertagung des Völkerbundes für Ende des Jahres voraussagen.

Zur Wirtschaftskrise.

Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau.

Nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Abteilung Bergbau (gemeinsame Abteilung für den gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau) in Bochum betrug am 15. August 1925 die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes 14 564, darunter befanden sich 11 245 als Unterstützungsempfänger, 4959 Ledige, und 9605 Verheiratete. Gegenüber der am 15. Juli 1925 mit insgesamt 9119 festgestellten Zahl ist somit eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Bergarbeiterschaft um 60 Prozent eingetreten.

Beachtet werden muß, daß in der am 15. August 1925 festgesetzten Zahl noch nicht die am 15. August d. Js. zur Entlassung gekommenen Bergarbeiter (etwas über 13 000 Mann) enthalten sind. Außerdem kommen bis zum 31. d. Mts. weitere 6500 Bergarbeiter zur Entlassung. Dies bedeutet rein zahlenmäßig eine

Zunahme der arbeitsuchenden Bergarbeiter um 19 500 Mann.

Da aber trotz der verminderten Aufnahmemöglichkeit innerhalb des Ruhrgebietes eine beachtenswerte Zahl teilweise auch in anderen Berufszweigen und im zwischengebietlichen Ausgleichsverkehr in anderen Bergbaurevieren wieder in Arbeit gebracht werden kann, wird die Erwerbslosenfürsorge nicht in vollem Umfange belastet werden. Immerhin wird die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter am 1. September diejenige vom 15. August ganz erheblich überschreiten.

Das Kohlenhandelsgeschäft des Stinneskonzerns.

Die Leitung des Stinnes-Stillhalte-Konzerns, dem außer der Darmstädter und Nationalbank, der deutschen Bank und Diskontogesellschaft auch die Dresdener Bank nunmehr beigetreten ist, hat heute dem Konsortium einen Bericht erstattet, in dem u. a. mitgeteilt wird: Im Einvernehmen mit der Familie Stinnes werden die Kohleninteressen des Konzerns zu einem einheitlichen Wirtschatsgebilde vereinigt. Es wird

eine neue Kohlenhandels A.-G.

mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Mark gegründet, die das Kohlenhandelsgeschäft übernimmt. In diese Aktiengesellschaft werden diejenigen Werke eingebracht werden, die die Grundlage für diesen Zweig der Stinnesschen Interessen bilden. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion und auf Grund der getätigten Verkäufe gelangt das Garantiekonsortium zur Auflösung, und der von der Seehandlung unter Bürgschaft des Garantiekonsortiums gegebene Kredit wird zurückgezahlt. Nachdem die ganze Aktion Stinnes mehr und mehr einen volkswirtschaftlichen Charakter angenommen hat und die Abwicklung einen geringeren Vermögensüberschuß lassen wird, als nach den ersten Angaben erwartet werden konnte, werden die vier führenden Banken auf jede Provisionszahlung für ihre Arbeiten und Mühen verzichten. Voraussichtlich wird die Auflösung des Stillhalte-Konsortiums bis zum 15. Sept. wie vorgesehen, erfolgen können. Der Status des Konzerns zeigt heute noch eine Gesamtschuld von ungefähr 112 Millionen Mark, wozu etwa 8 Millionen Bürgschaften hinzutreten. Diesen gesamten Verpflichtungen stehen Werte gegenüber, die man auch unter Berücksichtigung der schwierigen Zeitverhältnisse mit rund 140 Millionen Mark annehmen kann, so daß die Befriedigung aller Gläubiger gesichert ist.

Die Geschäftsaufsicht über die Aga genehmigt.

Das Berliner Tageblatt meldet, daß die beantragte Geschäftsaufsicht über die Aktiengesellschaft für Automobilbau genehmigt worden sei.

Die Lohnbewegungen.

Im Bauarbeitergewerbe ist es, wie gemeldet, zu einer — von den Arbeitgeberverbänden „mit schweren Opfern erkauften" — Einigung gekommen. Der Kampf im mitteldeutschen Textilgewerbe erscheint heute unvermeidlich. Bei Reichsbahn, Post und Bankgewerbe schweben noch die Lohnverhandlungen.

Die Arbeitsaufnahme im Baugewerbe.

Wie man erfährt, ist mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im Baugewerbe am Montag früh unter keinen Umständen zu rechnen. Die Arbeitnehmervertreter haben zwar nach 17stündiger Verhandlung dem Einigungsvorschlag zugestimmt, aber zur Wiederaufnahme der Arbeit bedarf es noch eines Beschlusses der Streikenden. In allen Kampfgebieten sind noch Versammlungen erforderlich. Falls überall der Einigungsvorschlag angenommen wird, könnte schon aus organisationstechnischen Gründen die Wiederaufnahme der Arbeit frühestens am Dienstag kommender Woche stattfinden.

Der Schlichter für Westfalen zu den Bauarbeiterlöhnen.

Der Schlichter für den Bezirk Westfalen, Reichs- und Staatskommissar Mehlich, übergibt der Presse folgende Erklärung: Eine Reihe von Industrieverbänden, darunter die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, hat in der Presse eine Kundgebung zur Aussperrung im Baugewerbe veröffentlicht, in der folgende Behauptung aufgestellt wird: In manchen Bezirken, besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, führten übermäßige Lohnerhöhungen durch den Schlichter dazu, daß die Bautätigkeit stillgelegt werden mußte. Dazu ist folgendes zu erklären:

1. Für die Schlichtung von Gesamtstreitigkeiten im Baugewerbe Rheinland und Westfalen kommt nicht der Schlichter für den Bezirk Westfalen, sondern der Schlichter für den Bezirk Rheinland in Köln in Betracht.

2. Die gegenwärtigen Löhne im Baugewerbe sind weder durch einen Schiedsspruch des Schlichters für Westfalen noch des Schlichters für das Rheinland zustandegekommen. Sie sind vielmehr in freier Vereinbarung zwischen den beteiligten Bauarbeitgeber-Verbänden und den Bauarbeiter-Organisationen in einer Verhandlung in Berlin abgeschlossen worden. Ein vom zuständigen Schlichter unterbreiteter Lohnvorschlag wurde dabei ganz erheblich überschritten. Damit entfallen die an die falsche Behauptung geknüpften Schlußfolgerungen.

Aus dem Textilgewerbe.

Eine stark besuchte Funktionärversammlung der Textilarbeiter aus der mittel- und westsächsischen, sowie der thüringischen Textilindustrie nahm gestern in Leipzig Stellung zu dem am 25. August 1925 vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 10 Prozent vorsieht. Die Konferenz lehnte den Schiedsspruch einstimmig ab, sodaß ein Kampf nunmehr unvermeidlich erscheint.

Bei der Reichsbahn

ist es dem Schlichter, Oberbürgermeister a. D. Ziethen, immer noch nicht gelungen, eine Einigung zu erzielen. Wir stehen wiederum vor einem schroffen Abbruch der Verhandlungen.

Die Eisenbahnerorganisationen an den Reichsarbeitsminister.

Die Beisitzer in der Streiksache der Eisenbahnarbeiter haben an den Reichsarbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Ziethen geführten Verhandlungen nahmen einen derartigen Verlauf, daß sich die Beisitzer der Arbeitnehmer veranlaßt sahen, ihre Mitarbeit in der Schlichtungskammer einzustellen. Im Verlaufe der Aussprache entstand für die Beisitzer der Arbeitnehmer der Verdacht, daß die Beisitzer der Arbeitgeber von der Absicht des Vorsitzenden über den bis dahin behandelten Punkt „Allgemeine Lohnerhöhung" schon unterrichtet waren, während die Beisitzer der Arbeitnehmer sich darüber im Unklaren befanden. Dieser Umstand und die Ablehnung der von dem Arbeitnehmerbeisitzer gestellten Anträge auf Vertagung bezw. Unterbrechung der Sitzung führten zu Differenzen, die sich in der Kammer, ohne daß der Vorsitzende die objektive Leitung in der Hand behielt, so zuspitzte, daß die Beisitzer der Arbeitnehmer die Sitzung unter Protest verließen."

Auch bei der Post

sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Lohnverhandlungen sind mit Rücksicht auf die z. Z. schwebenden Maßnahmen der Reichsregierung bis Anfang September vertagt worden.

Beim Bankgewerbe

treten nach dem gefällten Schiedsspruch die Parteien um den 15. Oktober zu neuen Verhandlungen zusammen.

Protestaktion der Bankbeamten.

Der Allg. Verband der deutschen Bankangestellten beabsichtigt, sich an seine Spitzenorganisation, den Afa-Bund zu wenden, um eine Protestaktion gegen den im Bankgewerbe gefällten Schiedsspruch zu veranlassen, der eine Aufbesserung der Gehälter für die nächsten zwei Monate versagt. Die „Voss. Ztg." erklärt, daß die Stimmung innerhalb der Bankangestellten sehr erregt sei.

Annahme des neuen Lohnabkommens durch die Hafenarbeiter.

In der in Hamburg abgehaltenen Mitgliederversammlung der Hafenarbeitergruppe des deutschen Verkehrsbundes ist dem am 26. August vor dem Schlichtungsausschuß zustandegekommenen neuen Lohnabkommen zugestimmt worden. Das neue Abkommen, das den Schichtlohn von 6,70 Mk. auf 7,20 Mk. erhöht, hat bis zum 31. Dezember Gültigkeit.

Zunahme der Erwerbslosen.

In der Zeit vom 1. bis 15. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 197 000 auf 208 000 d. h. um rund 5½ Prozent gestiegen. Im Einzelnen hat die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 176 000 auf 186 000 zugenommen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 251 000 auf 265 000 gestiegen.

Kanton in Aufruhr.

Nach einer Meldung aus Hongkong ist in der Stadt Kanton der offene Kampf zwischen Chinesen und Fremden ausgebrochen. — Weitere Meldungen aus China besagen, daß Kanton vollständig in der Hand der Kommunisten sei. An der Spitze der Kämpfer gegen die Fremden sollen hohe Sowjetoffiziere stehen.

Austausch Leipzig-Moskau.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung sollen die drei im Tscheka-Prozeß vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten Neumann, Poege und Skoblewski gegen die von dem Moskauer Sowjettribunal zum Tode verurteilten drei deutschen Studenten angeblich ausgetauscht werden.

Bandenüberfall auf das Mossul-Gebiet.

Reuter meldet aus Angora, daß eine aus dem englischen Irak-Gebiet stammende Bande von 500 Mann von Bevanduz her über die Grenze des Gebietes von Mossul gedrungen, jedoch wieder zurückgetrieben worden sei. Diese Meldung hat einen Rückgang der türkischen Währung verursacht. Die Bestürzung ließ jedoch etwas nach, als verlautete, der Zwischenfall sei durch Stammes-Angehörige im Vilajet Hekkiaria hervorgerufen worden. Der Zwischenfall wird wahrscheinlich zu einer Verstärkung des militärischen Schutzes der Mossulgrenze Anlaß geben. Die türkische Regierung habe die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diesen Zwischenfall gelenkt.

Kleine Nachrichten.

Die albanische Regierung hat einen Kredit von 160 Millionen Dinar für den Bau des Hafens von Durazzo genehmigt.

Der bolschewistenfreundliche Redakteur des Blattes „Tschen-Tschu-Din" in Kanton wurde ermordet

Wirtschaft und Handel.

(Um die Notgestempelten. — Ein Dementi des Reichsbankdirektoriums.) Von dem sogenannten Reichsbankgläubigerverbande wird in der Presse eine Notiz der „Reichenbacher Zeitung" vom 15. August verbreitet, nach der ein Aufkäufer von Reichsbanknoten festgenommen worden sei, der für einen Tausendmarkschein 300 Mark gezahlt habe, und daß man bei seiner polizeilichen Festnahme einen Ausweis der Reichsbank bei ihm gefunden habe, in deren Auftrag er die Noten aufgekauft habe.

Die Nachricht ist frei erfunden. Ihre Richtigstellung ist veranlaßt. Die Reichsbank hat in keinem Falle ihre Noten aufgekauft oder durch dritte aufkaufen lassen. Sie lehnt jede Aufwertung der alten Noten, insbesondere auch der sogenannten Vorkriegsnoten, nach wie vor ab und wird die darüber schwebenden Rechtsstreitigkeiten, in denen sie, wie bekannt, in erster Instanz bereits obgesiegt hat, bis zur Rechtskraft weiter führen. Der Termin vor dem Kammergericht in Berlin steht im Oktober an.

Die Erhöhung des Braunrechtsfußes für 1925 auf 100 Prozent wurde vom Reichsrat genehmigt.

(Schiedsspruch im Bankgewerbe.) Im Reichsarbeitsministerium fanden Schlichtungsverhandlungen für das Bankgewerbe statt. Nach langen Beratungen kam gegen die Stimmen der Arbeitnehmer ein Schiedsspruch zustande, nach dem die gegenwärtigen Gehälter der Bankangestellten bis zum 31. Oktober in Kraft bleiben sollen. Zur Begründung für diesen Schiedsspruch führte der Schlichter aus, daß eine Teuerung zwar vorliege, und daß es dem Gebote der Gerechtigkeit entsprechen würde, einen Ausgleich zu schaffen, daß aber im Hinblick auf die Preissenkungsaktion der Regierung die weitere Preisentwicklung abzuwarten sei. Der Schiedsspruch verlange von den Bankangestellten weitere Opfer, und es müßten sich auch die Bankleitenden darüber klar sein, ob eine Erhöhung der Gehaltsbezüge einzutreten habe, falls die derzeitige Teuerung anhalte, oder sich sogar fortsetze.

(Die amtliche Großhandelsinderziffer.) Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsinderziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 19. Aug. (131,6) um 3,3 v. H. auf 127,3 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Treibriemenleder, Baumwolle, Kupfer, Petroleum und Benzin. Höher lagen die Preise für Zucker, Heringe, Rindfleisch, Hopfen, Schuhe, Baumwollgarne, Rohjute, Hanf, Blei und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 129,8, auf 123,2 oder um 5,1 v. H. nachgegeben, während die Industriestoffe mit 134,8, unverändert blieben.

Die deutsche Sektkellerei Kupferberg in Mainz feiert am 1. September das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens. Der Mainzer Winzer Christian Kupferberg gründete 1850 die Kellerei.

Kamen
Aus Stadt und Land.

Kamen, 29. August.

* **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat September 1925 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag September.	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden und Reichsrentn
Bergkamen I	Schürmann	2	2 Uhr	2 1/2 Uhr
Bergkamen II	Kraft	3	2 „	2 1/2 „
Heeren . .	Maaß	4	2 „	2 1/2 „
Kaiserau . .	Schulz	3	2 „	2 1/2 „
Kamen I .	Sichtermann	8	2 1/2 „	3 „
Kamen II .	Starke	2	2 1/2 „	3 „
Kurl . . .	Lahr in Husen	4	2 1/2 „	3
Lünern . .	Stolteiuß	9	2 „	2 1/4 „
Methler . .	Budde	8	2 „	2 1/2 „
Niedermassen	Gemeinde-Sitzungssaal	5	2 1/2 „	3 „
Obermassen	Middendorf	7	2 1/2 „	3 „
Rünthe . .	Hamer	1	2 1/2 „	3 „
Scharnhorst	Suntrop	2	3 1/2 „	3 3/4 „
Unna I . .	Wittler	7	2 1/2 „	3 „
Unna II	Steinhoff	5	3 1/2 „	4 1/4 „
Unna-Königsborn	Rehfuß	9	2 „	3 „
Werne . .	Schulz	1	2 1/2 „	2 1/2 „
Bez. Münst. Werne I	Höhn	1	2 1/2 „	3 „
Werne II	Friedr. Kersten	2	2 1/2 „	3 „
Werne III	Höhn	3	2 1/2 „	3 „
Wickede	Kohlmann	1	3 „	3 1/2 „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

*

Einigung im Baugewerbe.

Der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes teilt mit: Die im Reichsarbeitsministerium am Donnerstag nachmittag eingeleiteten Verhandlungen zwecks Erklärung der Verbindlichkeit des am 14. August gefällten Schiedsspruches haben nach außerordentlich schwierigen, während der ganzen Nacht durchgeführten Verhandlungen am Freitag vormittag zu einer Einigung geführt. Hierdurch werden die angekündigten Generalaussperrungen aufgehoben. Wie weiter gemeldet wird, ist diese Einigung durch die Arbeitgeberverbände des Hoch- und Betonbaugewerbes mit schweren Opfern erkauft worden. Nicht nur die Facharbeiterlöhne in den strittigen Gebieten wurden erhöht, sondern auch die Löhne der Hilfsarbeiter erfahren eine Erhöhung. Lediglich der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes e. V. hat jede Lohnerhöhung abgelehnt. Für die Tiefbau-Arbeiter ist deshalb in den strittigen Gebieten eine tarifliche Vereinbarung nicht zustande gekommen. Diese Tatsache wird jedoch keinerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

*

Keine Aenderung der gesetzlichen Miete.

Die jetzt vorliegende amtliche Mitteilung bestätigt, daß für Preußen in der gesetzlichen Miete für den Monat September 1925 gegenüber dem Vormonat keine Aenderung eintritt. Es bleibt also bei dem Augustsatz in Höhe von 82 bezw. 78 v. H.

*

Ohne Vollmacht.

Der Kaufmann Sch. hatte für eine Firma aus Elberfeld in der Gegend von Hörde und Dortmund Hausierhandel mit Waren getrieben, ohne im Besitz eines Hausierscheines zu sein, wie es das Gesetz vom 3. Juli 1876 vorschreibt. Das Amtsgericht sprach aber den Angeklagten frei, weil er in gutem Glauben gehandelt habe; ein Beamter, welcher bei der Umsatzsteuerverwaltung tätig sei, habe ihm erklärt, wenn er Umsatzsteuer zahle, brauche er keinen Gewerbeschein zu lösen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, welches die Vorentscheidung aufhob und den Einspruch, welcher von dem Inhaber der betreffenden Firma für W. St. eingelegt worden war, als unzulässig verwarf, weil der Inhaber der Firma W. St. ohne Auftrag für Sch. Einspruch eingelegt hatte. Der Einspruch sei entweder von dem Angeklagten selbst oder von einer Person einzulegen, welche von dem Angeklagten rechtzeitig Vollmacht erhalten und bei Gericht eingereicht habe. Da W. St. während der Notfrist keine Vollmacht beim Gericht eingereicht habe, so müsse der Einspruch als unzulässig verworfen werden. (1. S. 645 25.) als unzulässig verworfen werden. (1. S. 64 [illegible].)

*

(Ein früher Herbst?) Maßgebende Stellen, die sich berufsmäßig mit der Wetterkunde befassen und etwas von der zukünftigen Entwicklung der Wetterlage verstehen wollen — immer klappt die Sache ja freilich nicht — wollen Anzeichen für einen frühen Herbst in diesem Jahre entdeckt haben. Erst im vorigen Jahre sind Prophezeiungen, die sich auf den bevorstehenden Herbst und Winter bezogen, ganz übel danebengeraten. Immerhin wäre es in diesem Jahre nicht ausgeschlossen, daß sich die Vermutungen einzelner „Wettermacher" wirklich erfüllen; denn nach den sehr eigentümlichen, vollständig ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen, die wir im vorigen Januar und Februar erlebt haben, wäre leicht die Vorbedingung zu einem früheren Herbstanfang gegeben. Für die Preisgestaltung verschiedener Lebensmittel freilich pflegt ein verfrühter Herbstbeginn meist ungünstige und unwillkommene Folgen zu bringen. Eier und eine Reihe anderer Lebensmittel „ziehen" dann gewöhnlich nicht unmerklich „an".

(Feierschichten.) Am gestrigen Freitag mußten die Belegschaften der Zeche Königsborn Schacht I und II in Heeren und Schacht III und IV in Bönen, wegen Mangel an Absatz je eine Schicht feiern. Es ist dieses für die Belegschaft der ersteren Schachtanlage bereits die 9. Feierschicht und für die Belegschaft der letzteren Schachtanlage die 5. Feierschicht in diesem Monat. — Aus demselben Umstande sieht sich auch die Verwaltung der Zeche Monopol gezwungen, für ihre beiden Schachtanlagen Grillo und Grimberg am heutigen Tage je eine Schicht zu feiern.

(Frecher Diebstahl.) Aus einem Hause in der Lünenerstraße wurde am Donnerstag, den 27. August, abends, ein Kopfkissen entwendet. Der Dieb hat scheinbar mit kühnem Griff durch ein im Erdgeschoß liegendes Fenster das in der Nähe liegende Kissen gepakt und ist im Dunkel damit verschwunden. Es ist dies in dem betreffenden Hause in kurzer Zeit bereits der zweite Fall. Hoffentlich ist, wenn der diebische Geselle ein drittes Mal erscheint, eine kräftige Hand in Fensternähe, um die Diebeshand und damit den ganzen Kerl zu fassen und seiner Strafe zu übergeben.

Heeren, 29. Aug. (Viehdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, den 23. Aug., wurde ein auf der Leiffermannschen Wiese zwischen Heeren und Derne in Nähe des Herbertschen Gutes weidendes Stück Rindvieh von Dieben abgeschlachtet und entwendet. Die Langfinger ließen nur den Kopf und die Eingeweide des Tieres zurück. Erst nach einigen Tagen gelang es, den Eigentümer des Rindes festzustellen. Es ist dies der Landwirt Karl Platte aus Lünern. Von den Tätern fehlt jede Spur.

#

Dortmunder Rundschau.

Vorschläge zur Belebung der Bautätigkeit in Dortmund.) Die Ortsgruppe des B. D. A., wie der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Ortsgruppe Dortmund, haben an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der der Antrag der Linksparteien, den Wohnungsbau in städtische Regie zu überführen, bekämpft wird, da mit den hierfür verlangten Geldern der erstrebte Zweck nicht erreicht werde. Städte und Kommunen wie Leipzig, Neukölln, Amt Wellinghofen und andere haben den Regiewohnungsbau wieder aufgegeben, weil man schlechteste Erfahrungen damit gemacht hat. Die Eingabe schlägt vor, Geldmittel, deren Bewilligung nach diesen Darstellungen an sich notwendig wäre, dem freien privaten Wohnungsbau in Form erststelliger Hypotheken mit verbilligtem Zinsfuß zuzuführen und zwar dergestalt, daß durch die Aufnahme einer Anleihe das hierzu notwendige Kapital beschafft und aus laufenden Haushaltsmitteln die Zinsdifferenz als städtischer Zuschuß gewährt wird. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband steht mit einer amerikanischen Bankgruppe in Unterhandlung über eine Anleihe für deutsche Städte in Höhe von 120 Millionen Dollar und zwar zu einem Zinsfuß von 6½ bis 7 Prozent. Es müßte möglich sein, daß die Stadt Dortmund sich hieraus auch einen Anteil sichern könnte. Bei einem Bauprogramm von 900 Wohnungen zu 4 und 300 Wohnungen zu 3 Zimmern würde sich ergeben, daß im Höchstfalle eine Anlethe von 9 Millionen Mark erforderlich sei. Um die Miete auf erträglicher Höhe zu halten, dürfte der Zinsfuß 3½ Prozent nicht übersteigen, wobei darüber hinaus eine Amortisierung von 1½ Prozent möglich wäre. Aus laufenden Mitteln hätte hierfür die Stadt die Zinsdifferenz zwischen dem Anleihezinsfuß und 3½ Prozent aufzubringen. Nimmt man einen Zinsfuß von 9 Prozent, einschl. Unkosten und Kursverlust, an, was hoch gegriffen sei, so würde der Zuschuß 9 Prozent minus 3½ Prozent von 9 Millionen Mark betragen.

(Flugverkehr zur Leipziger Messe.) Während der Flugverkehr Sonntags gewöhnlich ruht, wird am 30. August, dem Eröffnungstage der Leipziger Messe, der Verkehr auf der Strecke Dortmund—Leipzig nach dem bestehenden Plane durchgeführt.

Zwischen die Puffer zweier Waggons geriet der Magazinarbeiter Kluthen. Er wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Kl. hatte erst vor einiger Zeit einen schweren Unfall erlitten, von dem er kürzlich wieder hergestellt war.

Beim Aufspringen auf die Elektrische kam der Kaufmann Kohl aus Brackel durch einen Fehltritt zu Fall. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

*

Gasangriff auf einen Beamten.

Vor dem Schwurgericht stand der berufslose Alfred Brauckmann aus Hemer, dem in der Anklage versuchter Diebstahl im Rückfall und versuchter Totschlag zur Last gelegt wird. Brauckmann ist nach Beendigung seiner Bäckerlehrzeit als 17jähriger Junge in den Krieg gezogen und fand nach seiner Rückkehr keine Beschäftigung in seinem Berufe, sondern betätigte sich hier und da als Gelegenheitsarbeiter. Dann kam er auf die schiefe Ebene und beging mehrere Diebstähle, weshalb er bereits nicht unerheblich vorbestraft ist. Als es ihm wieder einmal sehr schlecht ging, las er in der Zeitung von den bekannten Eisenbahndiebstählen, und beschloß, es auch so zu machen. In Annen bestieg er den Personenzug Hagen-Dortmund und versuchte nun, während der Fahrt aus dem Packwagen die dort aufgestapelten Pakete zu entwenden. Dabei wurden aber im Packwagen Stimmen laut, die ihn an der Ausführung seines Planes hinderten. Die den Zug überwachenden Beamten aber hatten Brauckmann bemerkt und nahmen ihn, als er ahnungslos in Dortmund ausstieg, sofort fest. Im Büro des Bahnhofsüberwachungsdienstes begann nun das Verhör, doch Brauckmann, der sich Wagner nannte, leugnete alles. Daher ließ man ihn in der Nacht noch dort, um am anderen Morgen das Verhör fortzusetzen. Der ihn am anderen Tage zuerst bewachende Beamte, der gegen 11 Uhr vormittags nach Hamm fuhr, wurde von dem Beamten Brinkmann abgelöst. Inzwischen hatte Brauckmann seiner Tasche eine Ampulle mit einer giftigen Flüssigkeit, von dem Beamten nicht bemerkt, entnommen. Diese Ampulle will er s. Z. von einem französischen Soldaten bekommen haben, der ihm dabei erklärt habe, daß diese Flüssigkeit beim Geruch betäubend und beim Genuß tödlich wirke. Der Angeklagte gab an, daß er ursprünglich beabsichtigte, damit seinem verpfuschten Leben ein Ende zu machen, doch sei er aus Angst nie dazu gekommen. Jetzt wollte er diese Flüssigkeit dazu benutzen, den Beamten Brinkmann, der allein mit ihm im Büro saß, zu betäuben, um dann den Weg zur Flucht frei zu haben, denn die letzte gegen ihn verhängte Strafe von 1½ Jahren Gefängnis hatte er noch nicht verbüßt. Vorsichtig und ganz unauffällig zerdrückte er in seinem Taschentuch die Ampulle, sodaß sich die Flüssigkeit in dieses ergoß. Anfänglich behielt er das Taschentuch hin- und herdrehend in der Hand, um es dann unter die Heizung zu legen. Die sich entwickelnden Gase zogen besonders stark zu dem an einem geöffneten Fenster sitzenden Beamten hin und verursachten bei diesem stechende Schmerzen in den Augen. Dann nahm er auf einmal einen sonderbar starken Geruch wahr, ohne jedoch zu wissen, woher er kam. Darauf öffnete er einige Fenster und mußte aber gleich feststellen, daß es ihm ganz sonderbar zu Mute wurde. Trotz der geöffneten Fenster verstärkte sich der Geruch und dem Beamten wurde es immer übler, sodaß er taumelnd an seinem Pulte stand, als der Inspektor in den Raum kam, dessen erste Frage es war, als er Brinkmann sah: „Sind Sie betrunken?" Während der Inspektor nunmehr der Ursache des Geruches nachforschen wollte, bemerkte Brinkmann, wie plötzlich Brauckmanns Taschentuch zum Fenster herausflog. Als man nun dieses herbeiholte, erkannte man sogleich die Ursache der Gasentwicklung. Selbst Brauckmanns Augen wiesen Spuren des Giftes, jedoch nur vorübergehend, auf, da die Einwirkung bei ihm anscheinend nicht so konzentriert erfolgt war. Brinkmann hatte noch lange unter den Folgen zu leiden. — Die Sachverständigen erklärten übereinstimmend, daß diese Flüssigkeit, vermutlich Acetylchlrid, geeignet ist, bei konzentrierter Einatmung erhebliche gesundheitsschädliche Folgen herbeizuführen. Eine genaue Feststellung über die Art der Flüssigkeit ließe sich jedoch nicht treffen.

Das Gericht war der Ansicht, daß Brauckmann mit seiner Tat die Gesundheitsschädigung eines Menschen beabsichtigt habe und verurteilte ihn wegen dieses Verbrechens zu drei Jahren Zuchthaus, ferner wegen versuchten Diebstahls im Rückfall zu 2 Jahren. Die Strafen wurden zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus zusammengezogen. Ferner wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 28 Aug. **Eine große Vertrauensseligkeit** bewies die Ladeninhaberin S. von hier, die ein Zigarrengeschäft hatte. Sie lernte den Zigarrenreisenden Rober M. von hier kennen und unterhielt mit ihm ein Verhältnis. M. kam sich bald als Herr des Hauses vor und bestellte ohne Vorwissen der Ladeninhaberin große Mengen Waren, die die Zahlungsfähigkeit übertrafen. Frau S. stand vor dem Ruin. Verabredungsgemäß führte nunmehr M. seinen Freund, den Kaufmann R. mit dem Auftrage in das Geschäft, die Ladeneinrichtung zu kaufen. Tatsächlich verkaufte die Frau die Einrichtung führ 250 Mark. Der Kaufvertrag war aber so gehalten, daß er zugunsten des Käufers sehr weit ausgedehnt werden konnte. Die Frau wurde stockarm. Später bei der Uebernahme des Geschäftes erklärte sich R. bereit, daß er für sämtliche Schulden der Frau S. aufkommen wolle. Er löste aber sein Versprechen nicht ein. Das Drängen der Gläubiger veranlaßte die Frau, eine Klage anzustrengen gegen die beiden galanten Herren, da ihr inzwischen zum Bewußtsein gekommen war, daß sie übers Ohr gehauen worden sei. In diesem Prozeß versprachen M. sowohl wie R. die ganze Einrichtung wie auch das Geschäft zurückzugeben, wenn das Strafverfahren rückgängig gemacht würde. Das ließ selbstverständlich die Staatsanwaltschaft nicht zu. R. hatte vorher noch versucht die Frau zu einem Meineide zu verleiten, um die Sache von sich abzuwälzen. Das Schöffengericht verurteilte R. zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus, M. erhielt 200 Mk. Geldstrafe.

Münster, 28. Aug. **(Auf der schiefen Bahn.)** Nach und nach zum Dieb geworden ist der Bankangestellte K. von hier, der sich wegen Veruntreuung zu verantworten hatte. Mit einem Gehalt von rund 120 Mark bei der Westf. Bank angestellt, konnte er sich den Kauf eines Klaviers, das er als musikalischer Mann so gerne gehabt hätte, nicht leisten. Er vergriff sich schließlich an dem Tresor der Bank und entnahm ihm einen Betrag von 1200 Mark, für die er ein Klavier erstand. Nachdem der erste Diebstahl so gut geklappt hatte und keine Folgen zu zeitigen schien, ging der unglückliche junge Mann dazu über, weitere Beträge — im ganzen 2000 Mark — unrechtmäßiger Weise an sich zu bringen. Für das Geld kaufte er Anzüge, ein Fahrrad und machte schließlich eine Reise nach Süddeutschland. Dann kam die Sache zur Anzeige. Inzwischen hat der junge Mann alles Mögliche unternommen, um die Veruntreuungen zu decken. Dieses nahm das Gericht als Milderungsgrund an und verurteilte den reumütigen Sünder zu neun Monaten Gefängis.

Hagen, 28. Aug. **Der Westf. Provinzialwirteverband** veranstaltete in Hagen seinen 51. Verbandstag unter dem Vorsitz des Zonenpräsidenten Dervenich. In einem Vortrage des Verbandsdirektors Haugg wurde gegen das Gemeindebestimmungsrecht Stellung genommen. Da der Monopolschnaps als Edellikör bezeichnet werden darf, so fehlt es an einer unterschiedlichen Bezeichnung für den einfachen deutschen Trinkbranntwein. Die Berliner Spitzenorganisation wurde beauftragt, die Angelegenheit zu klären.

Herne, 28. Aug. **(Straßenunfälle.)** Ein vierjähriger Knabe lief ahnungslos aus dem elterlichen Hause und geriet unter ein Last-Auto. Die Räder gingen über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ueber die Schuldfrage muß man das Ergebnis der Untersuchung abwarten. — Ein Obersekundaner wurde, als er mit seinem Rade die Straße überqueren wollte, von einem Auto überfahren. Er wurde schwer verletzt.

Herne, 28. Aug. **(Starker Rückgang der polnischen Bevölkerung.)** Die Zahl der Polen in unserer Stadt hat seit der Zählung von 1910 einen ganz gewaltigen Rückgang zu verzeichnen. 1910 zählte die Stadt 12 300 Polen, also 21,64 Prozent. Heute beträgt der Prozentsatz mit 491 Polen nur noch 0,73 Prozent.

Buer, 28. Aug. **(Wie Graf Westerholt ermordet wurde.)** Die sensationelle Aufklärung des Mordes an dem Grafen Westerholt-Gysenberg auf Schloß Sythen im Mai 1920 erregt die Gemüter der hiesigen Bevölkerung auf das heftigste. Die Landeskriminalpolizei in Münster, die Authentisches über die Ermittlung des Täters und seines Komplizen berichten könnte, hüllt sich auf entsprechende Anfragen der Presse in Schweigen. Die Einzelheiten über die Entdeckung des Mörders stammen von der Westerholt-Gysenbergschen Verwaltung in Westerholt. Man kann annehmen, daß diese als Nächstbeteiligte gut unterrichtet ist. Die Schreckensszenen, die sich seinerzeit auf Schloß Sythen unter der Herrschaft der Rotgardisten abspielten, ließen auch die Vermutung, daß der Graf, der einige Zeit nach dem Einrücken der Reichswehrtruppen im Walde ermordet aufgefunden wurde, ein Opfer der Rotgardisten geworden sei auftauchen. Wie erinnerlich, verwandelten sich damals, als die Reichswehr heranrückte, viele Rotgardisten urplötzlich wieder in harmlose Bürger, die sich in Zivilkleidung noch einige Zeitlang im Kampfgebiet umhertrieben. Diesen Elementen mutete man die Tat zu. Umso größer ist nun das Erstaunen, daß als Täter ein ehemaliger Reichswehrsoldat mit Namen Rehme, der damals im Dorfe Hullern bei Haltern in der Nähe von Schloß Sythen im Quartier lag, verhaftet wurde. Dieser Rehme wurde am Mordtage in Begleitung eines Knechtes mit Namen Hunfeld vom Grafen im Walde beim Wildern überrascht. Der Graf trat den beiden mit vorgehaltener Pistole gegenüber und forderte den Soldaten auf, die Waffe abzulegen. Dieser weigerte sich, mit der Begründung, daß er als Soldat nicht berechtigt sei, die Waffe aus der Hand zu geben. Er erklärte sich jedoch bereit, dem Grafen auf die Wache zu folgen. Die beiden Wilderer schritten dem Grafen voran. Beim Austritt aus dem Walde flüchtete plötzlich der Knecht feldeinwärts. Auch der Soldat zeigte sich jetzt widerstrebend, und in dem nun folgenden Handgemenge erhielt der Graf einen Schlag mit dem Gewehrkolben, daß er zu Boden stürzte. Nun fürchtete der Soldat, folgenschwere Weiterungen für sich, und um diesen aus dem Wege zu gehen, schoß er dem Grafen, der noch am Boden lag, eine Kugel aus seinem Karabiner in den Rücken, der Schuß war tödlich. — In diesem Sinne hat der Täter ein Geständnis abgelegt. Seine Entdeckung ist durch den Knecht Hunfeld, der in Oldenburg ebenfalls wegen Wilderns mit der Polizei in Konflikt geriet, ins Rollen gekommen. Im Gefängnis belauschten Kriminalbeamte die Unterhaltung der Gefangenen, wobei Aeußerungen fielen, die vermuten ließen, daß Hunfeld von dem Grafenmord wußte. Bei der Vernehmung gab er dann den Namen des Rehme preis, so daß dessen Verhaftung erfolgen konnte. Beide Angeschuldigte wurden dem Gefängnis in Haltern zugeführt.

Duisburg, 28. Aug. **(Ein Wasserflugzeughafen in Duisburg?)** Die Stadtverwaltung hat sich mit der Flugzeugfirma der Lurag, den Junkers-Werken in Dessau, in Verbindung gesetzt, um die Aussichten eines Wasserflugzeughafens Duisburg zu erörtern. Man denkt dabei an eine Wasserflugzeuglinie Duisburg—Rotterdam, die nach Maßgabe der politischen Verhältnisse bis Köln einerseits und bis London anderseits auszubauen wäre.

Duisburg, 28. Aug. **(Schwere Explosion.)** Aus bisher ungeklärter Ursache entstand in der Nacht auf dem Homberger Gaswerk eine schwere Explosion, die großen Sachschaden anrichtete und zwei Arbeiter verletzte. Die beiden Arbeiter mußten in ein Krankenhaus geschafft werden. Von der Gewalt der Explosion zeugt, daß der Apparatenraum, in dem sich die Explosion ereignete, vollständig zerstört wurde. Die vordere Wand wurde herausgedrückt, ein Teil des Daches wurde herausgeschleudert und sämtliche Fenster zerstört.

Cleve, 28. Aug. **(Feuer in einer Schuhfabrik.)** Durch Kurzschluß entstand in einer Schuhfabrik Feuer, wodurch das ganze Schuhlager mit 6000 Paar Schuhen verbrannte. Auch die Gebäude weisen großen Schaden auf.

Aachen, 28. Aug. **(Beim Fußballsport verunglückt.)** Auf dem Spielplatze Großtivoli wurde der 17jährige Fußballspieler Herbert Mann aus Köln lebensgefährlich verletzt. Es liegt eine innere Blutung vor.

Mayen, 28. Aug. **(Vom Kornboden gestürzt.)** In Ellscheidt stürzte ein 61 Jahre alter Landwirt vom Kornboden der Scheune auf die Tenne. Dabei erlitt er neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Nr. 202
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 29. August 1925.

Wo die Besatzung hauste.

Die schweren Besatzungsschäden in Düsseldorf und Duisburg.

Düsseldorf und Duisburg atmen auf. Sie sind frei. 173 Mann Schutzpolizei sind in Düsseldorf wieder eingerückt, die aber nur Bereitschaftsdienst versehen. Die blaue Polizei, die nach Ausweisung der grünen Polizei jahrelang ihren schweren Dienst tat, wird vorläufig weiter in Dienst bleiben. Sie trägt den Tschako, den die Franzosen seiner Zeit verboten hatten.

So hat — schreibt „Der Mittag" — also die alte Frau aus der Flingerstraße in Düsseldorf doch recht behalten! Als vor vier Jahren die Franzosen in Düsseldorf einrückten, war natürlich gewaltige Aufregung in der Düsseldorfer Altstadt und man bestürmte mit der Neuigkeit auch die alte halbtaube Frau Schmitz. „Hat ehr et als gehöht, Frau Schmitz, de Franzose sind do!" — „Jo, sind se do?", sagte darauf die alte Frau, „se jont och widder fott" ...

Aber die Städte haben sehr unter der Besatzung gelitten. Die Entwicklung z. B. Düsseldorfs als Kunst- und Ausstellungsstadt hat schwere Beeinträchtigung erfahren.

Die Kunstausstellungshallen

müssen wieder hergestellt werden, da sie unter der Belegung mit Truppen stark gelitten haben. Auch zahlreiche Schulgebäude müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Viele staatliche und kommunale Behörden müssen ihre bisherigen Unterkünfte räumen, und in ihre alten, bisher beschlagnahmten Gebäude ziehen, wodurch wieder eine größere Anzahl von Wohnungen frei wird. Die Finanzlage der Stadt ist äußerst schwierig, denn von den angemeldeten 20 Millionen Goldmark Besatzungsschäden hat sie bisher nur ganze 20 000 Mark vergütet erhalten.

In einer Fest-Sitzung der Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung wurde darauf hingewiesen, daß Düsseldorf während der Zeit der stärksten Besatzung 20 000 Militärs, Gendarme und Zivilbeamte unterbringen mußte.

Die Fa. Thyssen berechnet die durch die Beschlagnahme, Betriebsschäden und Zwangslieferungen verursachten Gesamtschäden der Besatzungszeit auf

70 Mill. Mark.

Die Thyssenhütte lag vom 10. Oktober 1923 bis zum Abschluß des Micumvertrages im November 1923 vollkommen still.

Ausdrücke der Genugtuung.

Danktelegramme der Stadt Düsseldorf an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten.

Die Stadt Düsseldorf hat aus Anlaß ihrer Befreiung an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgende Telegramme gerichtet:

An den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, Berlin.

Das befreite rechtsrheinische Düsseldorf grüßt in dem Reichsoberhaupt das deutsche Vaterland, dem es nach langen Jahren der Abschnürung und Bedrückung wieder gegeben wurde. In der Stunde der Freude gedenkt es aber der rheinischen Freunde, die mit ihm das schwere Schicksal trugen und noch weiter tragen müssen. Nicht mit lauten Freudenkundgebungen begehen wir darum den Tag der Befreiung, sondern wir wenden uns mit dem stillen Gelöbnis unermüdlicher Pflichterfüllung, verdoppelter Anstrengungen und tätiger Treue dem Wiederaufbau unserer schwer geprüften Stadt zu. Mit dem ehrerbietigsten Gruß an Ew. Exzellenz verbindet die Stadt Düsseldorf den Wunsch, ihren Ehrenbürger auf dem befreiten Boden Düsseldorfs begrüßen zu dürfen.

An den Herrn Reichskanzler Dr. Luther in Berlin.

Am 8. 3. 1921 riefen Reichspräsident und Reichsregierung der Bevölkerung der widerrechtlich besetzten Städte Düsseldorf und Duisburg zu: Harret aus und habt Vertrauen! Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserem Recht weichen muß! 4½ Jahre hat es gedauert, bis es gelang, dem deutschen Recht zum Siege zu verhelfen. In stillem, zähen Ausharren hat unsere Bevölkerung schwerste Bedrückung getragen für das gesamte deutsche Vaterland. Gegen Gewalt und Verrat wahrte sie deutsche Würde und deutsches Wesen. Viel hat Düsseldorf in diesen Tagen verloren. Siegreich aber hat es sein Deutschtum behauptet. Auch in tiefster Not hat die Stadt Düsseldorf den Glauben an ihr und Deutschlands Zukunft bewahrt. Möge die Stunde der Befreiung auch bald den anderen rheinischen Gebieten schlagen, die mit uns gelitten haben. Das befreite rechtsrheinische Düsseldorf dankt der Reichsregierung am Tage der Befreiung für ihre Fürsorge und bittet sie weiter zu helfen bei dem Wiederaufbau der schwergeprüften Stadt.

Die Stadt Düsseldorf hat an den preußischen Ministerpräsidenten Braun ein gleichlautendes (wie an den Reichskanzler) Danktelegramm gesandt.

*

Die Duisburger Zentrumspartei sandte an den Reichskanzler a. D. Marx folgende Drahtung: „In dem Augenblick, da Duisburgs Bevölkerung von dem langjährigen Drucke der Besatzung befreit aufatmet, gedenkt die Duisburger Zentrumspartei Ihres vielbegrüßten erfolgreichen Wirkens in London mit besonderer Dankbarkeit und sendet Ihnen treue anhängliche Grüße."

Die Teuerung.

Trotzdem nach der Uebernahme der Dawes-Verpflichtung die Reichsmark international gesichert ist, muß Deutschland heute unbestritten nicht mehr zu den billigsten, sondern zu den teuersten Ländern der Welt gerechnet werden. Die Erregung der Bevölkerung, und zwar in allen Schichten, über die fortgesetzt steigende Teuerungswelle auf allen Gebieten der Ernährung wie des täglichen Bedarfs hat einen Umfang angenommen, der schon vom Standpunkt der Aufrechterhaltung der Staatsordnung zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Bei dieser kritischen Stimmung im Lande, die sich gar nicht wegleugnen läßt, darf weiter nicht die agitatorische Strömung außer Ansatz bleiben, die sich an die Unzufriedenheit über die geschaffenen Notgesetze, wie Aufwertungs-, Steuer- und Zollgesetzgebung, kettet.

Es liegt im Wesen der Notgesetzgebung, daß sie auf keiner Seite eine volle Befriedigung auslösen kann, daß sie auf allen Seiten bald mehr, bald weniger Unzufriedenheit schaffen muß. Diese Notgesetzgebung, die soeben der Reichstag mit großer Mühe vollendet hat, war aber eine äußerst dringende Notwendigkeit, um nach der Uebernahme der Dawes-Verpflichtung eine gewisse Stetigkeit der mit dieser Verpflichtung eng verbundenen Wiederaufbaubestrebungen zu ermöglichen. Die Regierung hat aber nunmehr, nachdem dieser erste Schritt getan ist, auch die weitere dringende Pflicht, der von Tag zu Tag mehr und immer mehr ins Unermeßliche gehenden Teuerungswelle einen Riegel vorzuschieben, für eine vernünftige Regulierung und Stabilisierung der Preise für Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfes die notwendige Grundlage zu schaffen. Dieser Verpflichtung hat sich die Regierung Luther schon seit Wochen auf das eingehendste unterzogen, in Verhandlungen mit allen wichtigen, maßgebenden Wirtschaftsgruppen die geradezu brennende Frage der Eindämmung der Teuerung behandelt.

Als vorläufiges Ergebnis der Besprechungen im Reichskabinett ist eine klare Kampfansage gegen die Mißbräuche der Kartelle und des Monopolwesens anzusprechen, weiter das Bestreben, mit Energie dem übermäßigen Zwischenhandel zu Leibe zu gehen. Diese letztere Maßnahme wird schon allein durch die einzige Tatsache treffend illustriert, daß im Frieden die Verteuerung der Ware vom Erzeuger bis zum Kleinhandel 25 Proz., heute 45 Proz., das heißt also 80 Prozent mehr als im Frieden beträgt. Weiter ist die immerhin merkwürdige Tatsache festzustellen, daß der Verdienst an manchen Marktartikeln teilweise bis zu 75 Prozent beträgt. Bei den Auswüchsen im Kartellwesen beabsichtigt die Regierung, sich auf die Kartellverordnung vom Jahre 1923 zu stützen und namentlich nach § 4 dieser Verordnung den einzelnen Ministerien die Möglichkeit in die Hand zu geben, ein Kartell zu verbieten oder Kartellbeschlüsse für nichtig bezw. für nicht bindend zu erklären.

Dieser Weg der Reichsregierung, den Auswüchsen des Kartell- und Monopolwesens, wie der Preistreiberei durch übermäßigen Zwischenhandel zu Leibe zu gehen, ist der einzig richtige, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß das Kabinett auf diesem Gebiete recht ernste Kämpfe wird bestehen müssen. Man kann die Wirtschaft nur retten, wenn man die ungesunden Auswüchse der Wirtschaft unbarmherzig beschneidet. Die Richtigkeit dieser Anschauung beweist auch auf anderem Gebiete die gegenwärtige Bewegung in den Auswüchsen der Konzernbildung. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, bei diesen Bestrebungen die Regierung, jeder an seinem Teile, auf das Nachdrücklichste zu unterstützen.

Stockholm und die Jugendbewegung.

Das Stockholmer Kirchenkonzil befaßte sich dieser Tage im Laufe seiner Einzelberatungen auch mit der Frage der Jugendbewegung. Den einleitenden Hauptbericht gab der Generalsekretär des internationalen christlichen Studenten-Weltbundes, Henriod, als Sprecher der deutschen Jugendbewegung trat Dr. Staehlin-Nürnberg hervor: Neben Ausführungen des deutschen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons zu der kurz vorher behandelten Aufgabe: „Stellung des Christentums zum Verbrechen" verdient diese Aussprache über die Jugendbewegung wohl mit die größte Beachtung unter den Arbeiten des Stockholmer Kirchenkonzils.

Läßt sich doch die verheerende Wirkung des Weltkrieges auf die Jugend und zwar nicht nur in dem von dem Kriege direkt in Mitleidenschaft gezogenen Staaten, sondern in der gesamten Kulturwelt gar nicht leugnen. Viele Ideale der Jugend sind durch den Krieg und die Eigenheiten der Kriegsführung mit rauher Hand zertrümmert worden, das Stürmen der Jugend nach neuen Idealen hat in dieser hochbewegten Zeit Zustände geschaffen, die vom weltmoralischen wie allgemein staatsmännischen Standpunkt aus zu den schwersten Bedenken Anlaß geben müssen.

Daß bei den Erschütterungen und schweren Schäden, die der Weltkrieg auf diesem Gebiete geschlagen, Deutschland nach dem für ihn so verheerenden Ausgang dieses Völkerringens besonders zu leiden hat, liegt klar auf der Hand. Ebenso klar ist es, daß vielleicht so manche bedenkliche Erscheinungen der Entfremdung der Jugend von Kirche und Christentum sich hätten vermeiden lassen, wenn die Kirche der Jugend und ihren Eigenheiten beizeiten ein größeres Verständnis, ein liebevolleres Eingehen bei ihrem Suchen und Stürmen nach neuen Idealen, nach neuem warm-pulsierenden Lebenszweck entgegengebracht hätte.

Es ist als recht bedeutungsvoll anzusprechen, daß das Stockholmer Kirchenkonzil bei Behandlung dieser wichtigen Jugendfrage sich rückhaltlos auf die Anerkenntnis dieses begangenen Kardinalfehlers bei der Behandlung der Jugend dieser Tage gestellt hat. Sowohl aus den Ausführungen des Generalsekretärs des internationalen christlichen Studenten-Weltbundes, Henriod, wie aus recht eingehenden Darlegungen des deutschen Hauptsprechers Dr. Stählin-Nürnberg klang immer und immer wieder die Hauptforderung hindurch, daß die Kirche sich bei ihrer Arbeit der großen Verantwortung bewußt werden müsse, in erster Linie an die Lebensformen der Jugend anzuknüpfen. Ungeschmälert kam aus der recht umfangreichen Aussprache die allgemeine Anschauung zum Durchbruch, „daß die Kirche nicht länger im Mißtrauen gegen die Jugend verharren dürfe, sondern daß sie volles Verständnis aufbringen müsse für die Nöte, unter denen gegenwärtig die Jugend der ganzen Welt steht."

Aber noch in einer anderen Hinsicht war besonders für die deutschen Interessen diese Aussprache über die Jugendbewegung auf dem Stockholmer Kirchenkonzil beachtenswert. Die deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete, Frau Paula Müller-Otfried, die Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, nahm mit recht eindrucksvoller Wirkung Gelegenheit, Frankreich seine schwarze Schmach am Rhein vor Augen zu halten, „auf das sittliche Elend hinzuweisen, das durch den Versailler Vertrag bis in manches kleinste Dorf hineingetragen worden sei." Der Verhandlungsbericht aus Stockholm weiß davon zu melden, daß durch diese Ausführungen der Frau Paula Müller-Otfried die Mitglieder der französischen Abordnung sichtlich in Verlegenheit versetzt worden seien". Wir freuen uns aufrichtig dieser offenen, unerschrockenen Sprache der Frau Müller-Otfried, dieser Brandmarkung der größten Kulturschande der Gegenwart.

Abschluß des Katholikentages.

Der Deutschenhaß Polens.

Die letzte Sitzung des deutschen Katholikentages in Stuttgart wurde durch eine Tagung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen eingeleitet, in der katholische Auslandsdeutsche aus Polen, Rumänien, Jugoslawien, der Türkei, Ungarn, Brasilien, Argentinien, Spanien und den Vereinigten Staaten das Wort ergriffen.

Internationale Feststellungen auf dem Katholikentage.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen eines Vertreters der deutschen Katholiken in Polen, der dem polnischen Sejm angehört. Er erklärte u. a.: Der wesentlichste Charakterzug der Polen ist der Deutschenhaß. Den deutschen Katholiken wird es sehr schwer, sich eine Stellung zu schaffen, weil den Polen Gerechtigkeit fehlt. Da auch die Presse geknebelt ist, ist es lediglich den Abgeordneten im Sejm möglich, den Polen die Wahrheit zu sagen. Am meisten aber haben die 500 000 deutschen Katholiken in Polen unter dem polnischen Klerus und dem polnischen Episcopat zu leiden. Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die dafür eintritt, daß die Arbeit der deutschen katholischen Auslandsverbände noch mehr als bisher unterstützt wird.

Die dritte öffentliche Versammlung, die den Schluß des deutschen Katholikentages bildete, war vorwiegend politischen und sozialen Fragen gewidmet. Der württembergische Justizminister Beyerle führte in seinem Vortrage über „Gerechtigkeit und Liebe, die Vorbedingungen des sozialen Friedens" aus,

das praktische Ziel zur Vermeidung sozialer Kämpfe

müsse sein, daß auch bei dem beschränkten Stande des deutschen Wirtschaftserträgnisses alle Glieder des Volkes ihre Lebensnotwendigkeit, soweit es überhaupt möglich sei, befriedigt sehen.

Prälat Dr. Kreuz-Freiburg wies in seinem Vortrage über das Auslandsdeutschtum darauf hin, daß fast ebensoviel deutschsprechende Katholiken außerhalb der Reichsgrenzen leben, und daß alle deutschen Katholiken helfen müßten, daß der religiöse Unterricht für die 18 Millionen deutscher Auslandskatholiken in ihrer Muttersprache gehalten wird.

Kaplan Fahsel sprach über die drei Vollkommenheiten, deren Verkündung in Wort und Tat das Heilmittel für die Zeitschäden der Gegenwart sei. Daß der Mensch existiert, sei seine erste Vollkommenheit, daß er tätig ist nach allen Seiten hin, seine zweite Vollkommenheit, daß aber in ihm das Niedere dem Höheren dient, das sei die dritte Vollkommenheit. Der Ruhm sei, die Kultur des 20. Jahrhunderts vor dem Untergang zu schützen.

Als letzter Redner sprach der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipl über „Die katholische Liebe, der Völkerfrieden." Er führte aus: Die katholische Kirche hat den Krieg nicht schlechthin verboten, solange nicht ausreichende Mittel gefunden sind, um auf anderem Wege die Konflikte zwischen Nationen und Staaten zu erledigen. Wenn aber die Entwicklung der Menschheit soweit fortgeschritten sein wird, dann wird die Kirche hervortreten und die Konsequenzen aus dem Grundgedanken des Gebotes der christlichen Nächstenliebe auch in der Friedensfrage ziehen.

Der Katholikentag schloß mit kurzen Dankesworten des Präsidenten Baron von Cramer-Klett und des Jubelbischofs Dr. von Keppler.

Der Personalabbau.

Die Endzahlen des Abbaues.

Ueber die Ergebnisse der auf Grund der Reichs-Personalabbauverordnung abgebauten Beamten, Angestellten und Arbeiter liegen nunmehr abschließenden Ziffern vor.

In Fortsetzung der Personalabbauverordnung war die Zahl der abgebauten Beamten am 1. April 1925 auf 10 187, der Angestellten auf 30 231 und der Arbeiter auf 5393 angestiegen. Die Reichspostverwaltung, die in den obigen Zahlen nicht berücksichtigt ist, hat seit Durchführung der Personalabbauverordnung bei einem Bestande von 294 127 Beamten, 8492 Angestellten und 79 383 Arbeitern 41 936 Beamte, 5258 Angestellte und 40 936 Arbeiter abgebaut.

Hieraus ergibt sich, daß bei den Reichsverwaltungen rund 100 Prozent mehr Angestellte abgebaut worden sind als Arbeiter und Beamte zusammen. Es wurden also abgebaut rund 10 Prozent Beamte, 60 Prozent Angestellte und reichlich 10 Prozent Arbeiter, während sich der Abbau bei der Reichspost einschließlich der Reichsdruckerei zusammengenommen auf rund 15 Prozent Beamte, 60 Prozent Angestellte und reichlich 50 Prozent Arbeiter belief. Laut Reichtagsdrucksache Nr. 1147 vom 7. Juli 1925 waren bei den Hoheitsverwaltungen am 1. April 1925 noch 95 789 Beamte, 21 163 Angestellte und 44 653 Arbeiter vorhanden. Die Reichspost beschäftigte am gleichen Tage 252 585 Beamte, 3234 Angestellte und 38 447 Arbeiter. An weiblichen Beamten und Angestellten sind heute noch vorhanden 461 Beamtinnen und 6512 weibliche Angestellte bei den Reichsverwaltungen, bei den Postverwaltungen usw. sind heute noch beschäftigt 51 147 Beamtinnen und 1735 weibliche Angestellte. Gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1923 sind also bei der Reichsverwaltung 117 Beamtinnen und 6948 weibliche Angestellte, bei der Postverwaltung 9737 Beamtinnen und 3990 weibliche Angestellte abgebaut worden.

Diese Zahlen beweisen, daß die männlichen Angestellten in besonderem Maße unter dem Abbau zu leiden hatten und nunmehr außer mit der Konkurrenz der von den Großbetrieben entlassenen Angestellten auch noch mit den von den Behörden entlassenen Angestellten und Beamten in Wettbewerb treten müssen.

Geschäftsbericht der Reichsbahngesellschaft.

Dem Reichstag ist der Bericht über die Betriebsverwaltung und Verkehrsleistungen der Reichsbahn in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. und über die Geschäftsergebnisse in der Zeit von März bis Mai zugegangen. Aus deer Uebersicht geht hervor, daß die Reichsbahn in den Monaten März bis Mai an Einnahmen insgesamt 1 139 106 000 Mark erzielt hat, denen Ausgaben von insgesamt 966 674 000 Mark gegenüber stehen. Die Reichsbahnverwaltung bemerkt dazu: Obgleich der Eisenbahnbetrieb im Monat März 1925 nicht unbedeutenden Störungen durch Teilstreiks und ungünstige Witterungsverhältnisse ausgesetzt war, sind die Einnahmen im allgemeinen nicht hinter den Sätzen des Voranschlages zurückgeblieben. Im Personenverkehr haben die am 1. 4. und 1. 5. 1925 vorgenommenen Tariferhöhungen sowie der Osterverkehr das Ergebnis günstig beeinflußt. Die aufgekommenen Ergebnisse haben ausgereicht, um die gegenüber dem Voranschlag verhältnismäßig stärker angefallenen Personalausgaben und die hiernach entsprechend eingeschränkten sachlichen Ausgaben zu bestreiten. Auch konnten die notwendigen Aufwendungen für werbende Anlagen aus den Einnahmen bestritten werden. Aus dem verbliebenen Reinüberschuß werden die planmäßigen Rückstellungen für die kommende Verzinsung der Reparationsschuldverschreibungen und die Ansammlung der gesetzlich vorgeschriebenen Ausgleichsrücklage vorgenommen.

Die am 1. 9. 1925 fällige weitere Reparationsrate mit 100 Millionen Goldmark

ist bereits sicher gestellt. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der Einnahmen kann damit gerechnet werden, daß die Gesamtwirtschaft der Reichsbahn im Geschäftsjahre 1925 planmäßig verläuft. Immerhin mahnt die allgemeine Wirtschaftslage und die damit zusammenhängede Verkehrsentwicklung zu besonderer Vorsicht auf den gesamten Gebieten der Ausgaben. Dies gilt sowohl für Bauten und Beschaffungen wie für die Stellungnahme zu Lohn- und Gehaltsfragen.

Der polnische Ausweisungsskandal.

Insgesamt 20 629 Deutsche ausgewiesen.

Die vier Abwanderungsstellen des Generalkonsulates Posen haben in der Zeit vom März bis zum 31. Juli insgesamt 20 336 Personen, mit den nötigen Papieren versehen, passiert. Von dieser Anzahl fielen auf die Abwanderungsstelle Posen 6619, auf die Stelle Thorn 7439, auf die erst in den letzten Julitagen eröffnete Stelle Dirschau 858 und auf Bromberg 5350 Personen. Von den Gesamtsummen waren 8589 ledig. Zu den Gesamtziffern treten noch 293 Personen hinzu, die als Nicht-Optanten gleichzeitig zur Abwanderung nach Deutschland zugelassen wurden.

Nachgewiesenermaßen haben von diesen 20 366 Personen weit über 19 000 vor dem 1. August 1925 Polen verlassen. Mit Ziel nach Deutschland sind von den Bahnbehörden 8533 Personen kontrolliert worden. Nach Schneidemühl wurden ohne Ziel 11 683 Personen geleitet. Diese Zahl stimmt mit der von der Lagerkontrolle Schneidemühl festgestellten überein. Da nun in Polen mit Genehmigung der polnischen Behörden auf Grund der Bestimmungen des Wiener Vertrages 561 Personen vorläufig zu bleiben gestattet ist, so kann die Zahl der unberechtigterweise noch in polnischem Staatsgebiet befindlichen deutschen Optanten nur ganz gering sein und nur aus solchen Personen bestehen, die sich der Kontrolle der Reichsbehörden überhaupt zu entziehen wußten.

Aus der Pfalz.

Innenminister Stützel und der französische Oberdelegierte.

Anläßlich des Besuches des bayrischen Innenministers Stützel in der Pfalz muß es, wie die Bayrische Staatszeitung schreibt, als bemerkenswert bezeichnet werden, daß der Minister von dem französischen Oberdelegierten der Pfalz, Vallot, im Amtszimmer des Regierungspräsidenten begrüßt wurde. Der französische Oberdelegierte begrüßte den bayrischen Minister mit einer französischen Ansprache im Namen des Präsidenten der Rheinlandkommission Tirard, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die Beziehungen zwischen der französischen Besatzung und den deutschen Verwaltungsbehörden immer gut sein mögen und die Bemühungen der Besatzungsbehörden um die Befriedung der Pfalz anerkannt werden möchten. Minister Stützel dankte dem Oberdelegierten in deutscher Sprache für die Aufmerksamkeit seines Erscheinens und die Worte, die er an ihn gerichtet habe und gab gleichfalls dem Wunsche Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den pfälzischen Behörden und der französischen Besatzung gut, korrekt und freundlich sein mögen, damit die Wohlfahrt des Volkes nicht darunter leide, sondern unter der Besatzung gefördert werde.

Kirche und Krieg.

Vom Stockholmer Kirchenkonzil.

Das Stockholmer Kirchenkonzil befaßte sich im Verlaufe seiner Arbeiten auch mit der brennendsten Frage „Krieg und Völkerbund". Es lagen zu dieser Frage nicht weniger als fünf Resolutionen vor. Besonders hervorstechend war die von der deutschen Delegation einmütig gefaßte Erklärung, die Präsident D. Dr. Kapler (Berlin) zum Vortrag brachte, und die, wie mitgeteilt, dem Völkerbunde gegenüber eine sehr kühle Haltung einnimmt. In starkem Gegensatz zu den Ausführungen Kaplers standen die der Engländer. Der englische Bischof Brent betonte, daß der Völkerbund kein zweifelhaftes Beginnen sei, sondern die Erfüllung des Willens Gottes. Er glaubt, daß innerhalb des nächsten Jahrhunderts der Krieg abgeschafft sein wird. Lady Parmoor sprach sich in demselben Sinne aus. Von deutscher Seite sprach demgegenüber Prof. Dr. Deißmann. Er führte u. a. aus, daß er nicht den Optimismus teile, den die Redner der anderen Nationen zum Ausdruck gebracht hätten. Man sollte sich davor hüten, auf den Völkerbund alle wichtigen Aufgaben der internationalen Verständigung abzuwälzen. Die Kirche sollte selber diese Aufgaben in die Hand nehmen. Der Redner trat dann für einen lebhaften Austausch zwischen den Kirchen der einzelnen Nationen, für ein gegenseitiges Kennenlernen und für die Heranbildung von ökumenisch geschulten Kirchenführern ein.

*

Aus dem Reiche.

Die Voraussetzungen für den Völkerfrieden.

Auf dem Katholikentag hielt der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel einen sehr bemerkenswerten Vortrag über „Katholische Liebe und Völkerfrieden". Die Ausführungen Dr. Seipels gipfelten in den Sätzen: „Ueberspannung des Patriotischen und Nationalen untergrabe das Vaterlandsleben. Schiedsgerichte unter den Staaten und Ruhe im Innern seien die Voraussetzung für den Völkerfrieden."

Die Autofahrten in Berlin verbilligt.

Der Verein der Kraftdroschkenbesitzer in Berlin hat beschlossen, auch für die großen Automobile die Taxe um 25 Prozent herabzusetzen.

Auslands-Nachrichten.

Holland in Ungewißheit über die deutsche Nationalhymne.

Der „Essener Sportanzeiger" vom 17. August berichtet über den Leichtathletenwettkampf Holland—Westdeutschland in Nymwegen. Dort hat die Kapelle der holländischen Leichtathleten die deutschen Gäste mit der deutschen Nationalhymne begrüßen wollen und hat — „Heil Dir im Siegerkranz" herausgeschmettert. Es ist nur gut, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik an der Reichsgrenze aufhört. — Auf einem holländischen Dampfer passierte einem Herrn aus Leipzig etwas Aehnliches.

Ein neuer Vizekönig von Indien.

Dem Berichterstatter der „Morning Post" zufolge sei es so gut wie sicher, daß Lord Reading zum Vizekönig von Indien ernannt werden werde.

Steinwürfe gegen die Wohnung des Premierministers.

Während der Kabinettssitzung in London warf ein gut gekleideter Mann Ziegelsteine durch die Fenster in die Wohnung des Premierministers. Er wurde sofort verhaftet.

Ruhestörungen auf der Zeche in Durham.

300 Bergleute der Zeche Claravale in der Grafschaft Durham, die seit 11 Wochen ohne Beschäftigung sind, verübten Ruhestörungen und sangen revolutionäre Lieder. Die Polizei ging gegen sie vor, wobei ein Polizeibeamter verletzt wurde.

Der internationale Sozialistenkongreß in Marseille.

In der Kommission des internationalen Sozialistenkongresses, die sich mit dem Streik beschäftigt, versuchten die Deutschen, einen Vermittlungsvorschlag zu machen, indem sie die Einsetzung einer Unterkommission vorschlugen. Der Vorschlag wurde mit 15 gegen 4 Stimmen (3 Engländer und 1 Amerikaner) angenommen. Als das Abstimmungsergebnis bekannt wurde, erklärten die Engländer, daß sie nicht länger an den Kommissionssitzungen teilnehmen würden und verließen die Sitzung.

Verhaftungen wegen angeblichen Waffenschmuggels nach China.

Ein Engländer, ein Franzose, ein Amerikaner, ein Deutscher und ein Chinese, der, wie es heißt, Sekretär eines chinesischen Generals ist, wurden von der französischen Polizei in Shanghai wegen angeblichen Waffenschmuggels verhaftet. Die Waffen bestehen aus 25 Gewehren und zwei Pistolen. Etwa 20 000 Patronenstreifen seien beschlagnahmt worden. Weiter seien 41 000 Dollar in Banknoten, die der Chinese für die Waffen bezahlen wollte, mit Beschlag belegt worden.

Vom deutschen Handwerk.

Zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, die öffentlich-rechtliche Organisation der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, hat aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums, das vom 27. bis 29. d. M. durch eine Festsitzung in Lübeck begangen wird, eine reichhaltige Denkschrift herausgegeben.

Sie gibt ein anschauliches Bild, wie sich die Handwerkskammern über die ursprüngliche reine Verwaltungstätigkeit einer Berufsvertretung hinaus durch den Zusammenschluß im Kammertag eine Vereinigung für das Reichsgebiet geschaffen haben, die heute unbestritten zum Kernpunkt der allgemeinen Handwerkerbewegung geworden ist. Vorwiegend den Bemühungen des Kammertages verdankt auch der Reichsverband des deutschen Handwerks (im Jahre 1919 errichtet) sein Bestehen. Die beiden Körperschaften — Kammertag und Reichsverband — unterhalten eine gemeinsame Geschäftsstelle in Hannover, wo der Kammertag seit seiner Gründung im Jahre 1900 ständig seinen Sitz hat.

Die Darstellung der einzelnen Sachgebiete in der Denkschrift beginnt mit dem Kapitel über Gewerbepolitik und Gewerberecht. Ein besonderer Abschnitt ist dem hierzu gehörenden sogen. kleinen Befähigungsnachweis gewidmet, der die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung abhängig macht von der Ablegung der Meisterprüfung. Aus den Ausführungen der Denkschrift über das Prüfungs- und Unterrichtswesen im Handwerk ergibt sich, welch großen Wert das Handwerk allgemein auf die gründliche Ausbildung seiner Berufsangehörigen gelegt hat. Daß es dem Handwerk Dank dieser Erziehungsarbeit gelungen ist, seinen Umfang zu behaupten, zeigt ein Blick in die beigegebene Statistik. Die Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik, des Steuerwesens, der wirtschaftlichen Organisation und des Verdingungswesens erfahren eine eingehende Behandlung. Praktisch-wirtschaftliche Arbeiten des Kammertages erforderten die besonderen Verhältnisse der Kriegs- und Uebergangswirtschaft und die Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung des Handwerks. Das letzte große Kapitel behandelt die Fragen der Sozialpolitik und der Sozialversicherung, worin das Streben des Handwerks zum Ausdruck kommt, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern trotz stark entgegengerichteter Tendenzen zu einer Berufsstandsgemeinschaft zu formen.

Wirtschaft und Handel.

(Zum Lohnschiedsspruch im Ruhrbergbau.)

Der Zechenverband hat den Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau angenommen.

(Betriebseinschränkung.) Der zum Eschweiler Bergwerksverein gehörende Stahlhüttenbetrieb Eschweiler sucht beim Demobilmachungskommissar um die Erlaubnis nach, den Betrieb stillegen zu dürfen. Von der Stillegung würden 400 Arbeiter betroffen.

(Die neue staatliche Bergwerks-A.-G.) Wie der staatliche „Ruhrdienst" erfährt, sind die Verhandlungen über die neue staatliche Bergwerks-A.-G., die die bisherigen Betriebe der staatlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen umfassen soll, so weit geklärt, daß mit der Verwirklichung des Planes in einem Moment zu rechnen ist. Es handelt sich um die Betriebe, die der Preußischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft „Preußag" bisher noch nicht angeschlossen waren. Weiterhin ist beabsichtigt, die Kohleninteressen dieser neuen Aktiengesellschaft mit denen der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne in Annäherung zu bringen. Zu diesem Zwecke soll eine gemeinsame Ein- und Verkaufsvereinigung gegründet werden, die auch dazu angetan wäre, nach dem Muster anderer Werke den Einfluß im Kohlensyndikat zu verstärken. Amtlich wird mitgeteilt, daß die neue Aktiengesellschaft sich an die fast ausschließlich im Besitz des preußischen Staates befindliche Bergwerksgesellschaft Hibernia anlehnen soll. Es wird erwogen, im Gegensatz zu der Preußag, der bekanntlich nur die Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes übertragen worden ist, der westfälischen Bergwerksgesellschaft das Eigentum zu übertragen. Der genaue Zeitpunkt der Gründung und die Höhe des Aktienkapitals stehen noch nicht fest, die Aktien werden im Alleinbesitz des preußischen Staates bleiben.

Sport.

Fußball.

Auf dem Sportplatz in der Mersch finden am Sonntag zwei interessante Spiele statt; um 3 Uhr spielt die 1a Jugend des Sportvereins gegen die gleiche Elf des Vereins für Rasensport Gelsenkirchen. Anschließend an dieses Spiel spielt die Liga-Mannschaft gegen den Ballspielverein Heeren.

Köln schlägt Duisburg 3:2 (3:1).

Das Städtespiel Duisburg—Köln im Duisburger Stadion nahm einen wechselvollen Verlauf. Die Kölner Mannschaft, die mit Ersatz antreten mußte, wies trotzdem ein bedeutend besseres Zusammenspiel auf als die Duisburger. Sie konnte infolgedessen schon in der ersten Halbzeit drei Tore erzielen. In der zweiten Halbzeit wurde das wenig wirkungsvolle Spiel von seiten Duisburgs fortgesetzt; die Duisburger vermochten aber noch ein Tor aufzuholen.

Turnerbund-Lücklemberg — Turnerbund Brünninghausen.

Obiges Treffen findet demnächst zum zweiten Male statt. Das erste Mal trafen sich beide Vereine in Brünninghausen, wo Lücklemberg als knapper Sieger hervorgehen konnte. Brünninghausen vermochte eine Umstellung der Mannschaft vorzunehmen und da ist mit einem nochmaligen Sieg der Lücklemberger nicht zu rechnen. Jedoch muß erwähnt werden, daß die Lücklemberger auf eigner Matte kampferprobt sind und auch alles aufbieten werden, um den Sieg an sich zu reißen. Nach dem Kampfe wird ein Tanz stattfinden. Alles weitere durch Anzeige in dieser Zeitung.

Berliner Fußballer spielen in Paris.

Am 8. und 11. Oktober spielt die Tennis-Borussia gegen den Klub Red Star in Paris. Die Berliner Tennis-Borussen hatten im verflossenen Jahr als erste Mannschaft Berlins die Beziehungen zu den französischen Vereinen aufgenommen.

Um den Bundespokal.

Die Vorrunde hat folgende Aenderungen erfahren:

In Fürth Süddeutschland gegen Westdeutschland auf dem Platz der Fürther Spielvereinigung. Schiedsrichter Zimmermann (Leipzig). In Stettin Baltenland gegen Berlin auf dem Platz des Stettiner Sportklubs. Schiedsrichter Friedrichs (Altona). In Kiel spielt Norddeutschland gegen Mitteldeutschland auf dem Platz der Sportvereinigung Holstein. Schiedsrichter Weingärtner (Offenbach). Aus Anlaß des Deutschen Fußballbund-Jubiläums finden die Zwischenrunden unmittelbar hintereinander, entweder Freitag, 2. Oktober, oder Samstag, 3. Oktober, statt, während die Endrunde am 4. Oktober in Leipzig ausgetragen wird.

Turnen.

Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft vom 29. bis 30. August in Leipzig.

Zum dritten Male trägt die Deutsche Turnerschaft in diesem Jahre Meisterschaften im Volksturnen aus. Der gewaltige Aufschwung, den das Volksturnen innerhalb der letzten Jahre genommen hat, bedingte diese Sondereinrichtung. Nachdem 1922 erstmalig in Nürnberg besondere Meisterschaftskämpfe in volkstümlichen Uebungen ausgetragen wurden, folgte 1924 Hannover. 1923 kamen die Meisterschaften im Rahmen des 13. Deutschen Turnfestes in München zum Austrag, und nun kommt Leipzig. Mit gespanntesten Erwartungen sieht das gesamte turnerisch und sportlich interessierte Deutschland und auch das Ausland auf Leipzig, wo sich die Besten aus den 18 Turnkreisen, nachdem die Kreismeisterschaften nunmehr ausgetragen sind, um die höchste Würde in friedlichem Wettkampfe streiten werden.

Schwimmen.

Hellas-Magdeburg deutscher Wasserballmeister.

Das Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft 1925 vereinigte am Sonntag auf der Kampfbahn in Bremen den vorjährigen Meister Hellas-Magdeburg und den süddeutschen Meister Mannheimer Schwimmverein. In der ersten Hälfte war Hellas leicht überlegen und ging in der 2. Minute in Führung. Die Mannheimer konnten jedoch gleich darauf ausgleichen. In der zweiten Halbzeit spielten die Hellenen bedeutend energischer und konnten sich noch dreimal durchsetzen. Das Spiel endete mit dem Siege von Hellas-Magdeburg von 4:1.

Schwimmländerkampf Deutschland—Schweiz.

Am 29. und 30. August findet in Frankfurt a. M. der zweite Länderkampf zwischen deutschen und Schweizer Mannschaften statt. Der schweizerische Schwimmverband hat seine Mannschaft nach den Ergebnissen der Landesmeisterschaften ausgewählt.

Radsport.

Zugvogel gewinnt den Preis des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hatte dem Bund deutscher Radfahrer einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt, der auf der 100-Kilometer-Strecke Spandau — Pausin — Börnicke — Kremmen—Sommerfeld—Rüthnick und zurück ausgefahren wurde. 21 Mannschaften beteiligten sich an der Fahrt. Die Borussen lagen an der Spitze, aber infolge Reifendefektes mußte die Mannschaft kurz vor dem Ziel ausscheiden. Zugvogel ging nun als Sieger hervor.

Pferdesport.

Deutsche Pferde gewinnen das Batschari-Rennen.

Auf dem August-Batschari-Erinnerungsrennen in Baden-Baden konnte die deutsche Zucht besonders glänzend abschneiden. Sechs deutsche und vier ausländische Pferde liefen. Die vier ersten Plätze wurden von deutschen Pferden belegt.

Im Silberkranze.

Kamen, 29. August. Am morgigen Sonntag, den 30. August, feiern Herr Kaufmann Julius Jordan und dessen Ehefrau, Wernestraße 106 wohnend, im trauten Familienkreise das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Möchten doch alle dem Jubelpaare entgegengebrachten Glückwünsche restlos in Erfüllung gehen, dann wird dem Silberpaar nach weiteren 25 Jahren gemeinsamen Erdenwallens auch die Sonne des goldenen Hochzeitstages aufgehen.

So wallt denn fröhlich Eure Bahnen weiter,
Und jeder Schatten bleib' Euch fern.
Erklimmt des Glückes höchste Stufenleiter,
Umleuchtet von der Hoffnung Silberstern.

Gewinn-Auszug
5. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
11. Ziehungstag 22. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 5000 M. 29448 31506 160454

14 Gewinne zu 3000 M. 59499 91567 138779 143727 161925 184060 242001

14 Gewinne zu 2000 M. 20541 24634 [illegible]433 31455 133813 219160 260284

26 Gewinne zu 1000 M. 30702 30787 78742 126087 149662 155124 160964 162321 178159 208778 224275 231278 269495

90 Gewinne zu 500 M. 8395 8870 9234 11948 15866 25777 30066 42858 44622 46766 56308 76028 80681 83603 88757 97058 97593 97763 107582 110546 115987 119296 126070 131604 132846 147257 149526 150613 157616 167861 178663 205439 214742 226241 230156 231340 244069 244639 249147 253099 255482 260223 267611 272148 273678

176 Gewinne 300 zu M. 8855 9625 10666 14392 14542 15570 17188 23814 29277 29374 32304 37436 39965 44145 47052 51180 64051 65185 65389 67238 67356 69246 72466 73330 75222 75544 76732 80464 82437 82575 84358 85373 85908 93618 101029 102132 103915 105028 105132 108662 110995 112743 114168 119110 122806 123655 129845 137043 147281 148334 149651 152191 153080 154629 155163 164462 [illegible]75874 178308 180516 181356 181677 181908 185130 186694 188911 189268 192792 192881 195090 205835 207448 208783 211209 211854 212039 214229 221904 223678 227244 229760 232431 232925 233302 237886 244228 249557 273781 274653

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M. 218300
2 Gewinne zu 5000 M. 11775
6 Gewinne zu 3000 M. 40175 223620 271794

12 Gewinne zu 2000 M. 22120 43366 46786 171127 176402 256193

36 Gewinne zu 1000 M. 10937 13697 38512 46937 56840 61284 69248 81665 82010 96263 101318 115452 118900 123316 152209 165640 239420 241159

88 Gewinne zu 500 M. 1201 8119 16075 20141 28012 28674 30703 32544 45072 47348 47658 50639 67834 75665 80849 83320 95296 101166 102494 103357 111859 113947 121609 126090 131892 134559 151844 152104 152684 155136 160776 161139 163677 166378 169473 178299 186431 193505 213179 240171 244810 256268 261406 262773

156 Gewinne zu 300 M. 13415 16544 17005 17177 19591 21310 22694 30768 32869 33013 33780 35624 40452 46963 47191 48948 56051 66311 69309 73138 75246 84430 87599 87629 88462 90461 92729 93216 99451 106361 116154 117613 124166 124992 126150 128864 131214 134633 134714 146291 147611 150085 160254 160377 163572 167195 170394 172394 175295 175297 178581 181043 183807 188806 191669 193245 197540 199412 203453 206597 206952 207899 208745 216693 218478 226277 234451 238197 242124 243723 244579 252833 254482 258371 259832 264175 269656 271632

12. Ziehungstag 24. August 1925.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M. 72712

20 Gewinne zu 3000 M. 14958 15252 16023 39370 56000 99912 115898 123564 226742 261024

24 Gewinne zu 2000 M. 9003 19393 70187 72637 84955 88135 150087 164915 171598 241771 264955 269649

22 Gewinne zu 1000 M. 9096 26889 28208 30747 49808 153521 161844 180351 182619 253753 266445

84 Gewinne zu 500 M. 18399 31477 34282 39269 41267 45757 52643 59418 64012 79529 85766 95829 118549 120235 124296 217086 128701 133300 141521 147854 148584 150951 152823 153477 154615 163137 163547 165727 166724 173638 191259 191780 212535 218074 224670 230479 231051 247251 251442 266567 267673 272827

208 Gewinne zu 300 M. 1883 6730 7327 12056 14696 16941 20266 23470 23541 25042 26080 30212 33822 37503 38710 42734 48486 54141 54397 54498 56086 56966 59039 59535 67659 69217 72042 73943 79986 81143 88244 88397 89974 90562 90564 90644 92570 93566 95143 95253 95823 99535 101735 101867 103265 108679 110675 111522 111686 118434 121066 121205 121314 121362 121634 123227 124493 130854 132298 142527 142820 143693 149052 151642 154688 156290 156660 156733 157157 157757 167681 169905 175176 175580 177359 186035 189834 191437 192984 193020 202681 203878 215323 221490 222294 222694 223503 226574 232308 237542 246077 246370 246493 247176 250486 257127 257499 258234 261790 265146 265857 266491 269092 272612

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen.

2 Gewinne zu 300000 M. 213029
2 Gewinne zu 5000 M. 142690
2 Gewinne zu 3000 M. 101281
10 Gewinne zu 2000 M. 20158 71574 104240 138748 216757

40 Gewinne zu 1000 M. 24762 25208 32009 48602 54783 100488 134462 138926 139465 141971 158121 179669 186159 186545 204217 208706 214989 256483 263632 271647

92 Gewinne zu 500 M. 3787 9462 9570 10136 16126 17369 19346 20674 23159 30222 31783 33071 34444 35583 52207 57676 97486 108646 114896 117440 119335 123633 130763 131135 149358 155658 165997 171437 181628 184252 185687 197546 203369 206824 215782 217503 218328 231336 232217 236056 236655 248296 261794 262946 265641 273329

160 Gewinne zu 300 M. 2468 3048 3723 13431 15277 16953 21008 21074 21356 28194 32335 40359 41861 44877 49469 50709 52450 54271 55926 59601 62863 68357 76695 77122 79875 84507 89237 92066 93525 102299 103180 107911 108743 109687 113551 118825 119786 124020 124742 136829 136938 139476 141266 157183 157491 162293 166329 172743 172857 178001 174320 175017 178482 178550 180186 182278 182748 183029 185459 191085 193751 194607 201936 203851 206288 214648 217926 228629 228782 238186 238833 247148 249101 249949 251905 258754 261853 266548 270473 271574

Der Kniff.
Schulte-Strunk wunderte sich sehr darüber, daß Schulte-Strunk viel bessere Preise für sein Vieh erzielte als andere Bauern. Er fragte einen Händler, der ihm antwortete: „Ich weiß nicht, wie Sie es machen, aber Sie haben immer die schönsten Tiere."
Rätsel und Spiel.
Nr. 202.

Witz und Humor.

Unter Freundinnen. Die Braut tauschte ihr Hochzeitskleid mit dem Kostüm für die Reise und die Brautjungfer half ihr dabei.

„War ich während der Trauung nervös?“ fragte die Jungverheiratete.

„O nein“, erwiderte die Freundin, „allzu schlimm war's nicht. Anfangs warst du zwar ein wenig nervös. Das hörte aber auf, als Karl Ja gesagt hatte.“

Das Land der Freiheit. Der Dampfer näherte sich Newyork. Da trat der Steward in den Rauchsalon mit den Worten: „Meine Herren, falls Sie noch Whisky oder dergleichen wünschen, dann geben Sie mir Ihre Bestellung möglichst gleich. Sobald die Statue der Freiheitsgöttin in Sicht kommt, gibts keinen Alkohol mehr!“

Stimme vom Olymp. Der Zauberkünstler war keiner von den besten. Nachdem er sein Programm abgewickelt hatte, sagte er: „Wenn einer von Ihnen, meine Damen oder Herren, mir ein Ei heraufreichen wollte, so würde ich Ihnen damit einen ganz besonders wirksamen Trick vorführen.“

Darauf antwortete ihm eine Stimme von der Galerie: „Wenn einer ein Ei bei sich gehabt hätte so würde er es Ihnen längst an den Kopf geworfen haben!“

Ein Trost. „Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß mein Mann mich lediglich meines Geldes wegen geheiratet hat.“

„Nun ja, dann haben Sie doch wenigstens einen Trost.“

„Und der wäre?“

„Daß Ihr Mann doch nicht ganz so dumm ist, wie er aussieht.“

Doppelblick. Der stolze junge Vater lud seinen Freund ein, mit ihm auf die Gesundheit seines Erstgeborenen einen Frühschoppen zu nehmen.

Der Freund schlug ein und der Frühschoppen wurde zu einem Dämmerschoppen.

„Nun mußt du dir meinen Stammhalter doch einmal ansehen!“ bat der Vater, als man die letzte Tulpe kippte.

Auch diesmal wollte der Freund nicht nein sagen. Er ging also mit. Als er ins Zimmer trat und die Wiege betrachtete, schüttelte er den Kopf und meinte: „Daß es Zwillinge sind, hast du mir ja noch gar nicht gesagt!“

Ehrlichkeit. Der Lehrer hielt seinen Schülern eine Vorlesung über die Ehrlichkeit.

„Nun, Müller,“ sagte er zu einem Schüler in der letzten Bank, „nehmen wir einmal an, dein Mitschüler Meier leiht dir seinen Regenmantel und du findest in einer Tasche des Mantels ein Fünfzigpfennigstück. Natürlich wirst du es nicht behalten —?“

„Nein, Herr Lehrer!“

„Sondern?“

„Ich werde es ausgeben!“

Druckfehlerteufel. . . . Die Genehmigung des Baues war mit verschiedenen Schmierigkeiten verbunden.

Passende Redensart. Einbrecher: „Heute hab ich mir im Handumdrehen zehn Mark verdient!“

Schlechte Ausrede. Gast: „Frau Wirtin, Sie haben mir ein halbes Brathuhn gebracht . . . aber sagen Sie, wo ist denn der Magen? Den vermisse ich!“

Wirtin: „Ja, haben Sie denn schon ein halbes Huhn mit einem Magen gesehen?“

Aus einer Dorfschule. Lehrer: „. . . So, jetzt spricht jeder einen Satz, und dann setzen wir diesen in die Befehlsform!“

Michel: „Der Ochse zieht den Wagen!“

Lehrer: „Nun, Michel, sag die Befehlsform von diesem Satz!“

Michel: „Hüh!“

Der Kniff.

Schulte-Strunk wunderte sich sehr darüber, daß Schulte-Flunk viel bessere Preise für sein Vieh erzielte als er.

„Gar kein Kunststück!“ sagte Flunk. Den Kniff will ich dir gern verraten. Wenn du wieder ein Stück Vieh losschlagen willst, so nimm den Käufer mit in eine gemütliche Kneipe. Forderst du 200 Mark für die Kuh und er bietet dir 100 Mark, so winke ab und sage: wozu der Streit? lieber Freund, laß uns erst einen trinken! Wenn du dann dafür sorgst, daß er einige Pötte Bier mehr bekommt als du, so wird er dir ohne viel Besinnen 150 Mark für die Kuh zahlen!“

Schulte-Strunk ging befriedigt von dannen. Nach einigen Wochen traf er wieder mit Schulte-Flunk zusammen.

„Ich habe den Trick versucht“, sagte er, „bin aber damit hereingefallen.“

„Wieso das?“ fragte Flunk.

„Hm ja —“, Strunk kratzte sich hinter den Ohren, „das war eine merkwürdige Sache. Ich saß mit dem Viehhändler Veilchental im weißen Schwan und arbeitete genau nach deinem Rezept. Und nach dem sechsten Kruge verkaufte ich ihm richtig meine Rotbunte für 150 Mark. Aber dann meinte Veilchental, wir sollten uns auf den Handel noch einen genehmigen. Das haben wir denn auch getan. Und als wir nach der zwölften Halben nach Hause gingen, hatte mir Veilchenthal die Rotbunte um 50 Mark teurer zurückverkauft!“

#

Späte Hilfeleistung.

Ein alter Bauer und sein etwas blöd veranlagter Sohn waren im Begriff, eine Fuhre Heu an einen Mann zu liefern, der in einem abgelegenen Außenorte wohnte. Kurz vor dem Ziele kippte die Ladung um. Der Sohn spannte die Pferde aus und klopfte an der nächsten Tür um Hilfeleistung an.

„Gut“, sagte der Bewohner des betreffenden Hauses, „selbstverständlich bin ich gern bereit, zu helfen. Aber es ist jetzt Tischzeit und es wird besser sein, wenn wir uns zunächst stärken. Mit gefülltem Magen geht die Arbeit um so besser von statten.“

„Hm ja, natürlich! Allerdings! stammelte der Junge. Aber — ich fürchte, der Vater wird damit nicht einverstanden sein.“

„Keine Sorge, junger Mann! Der Vater wird nichts dagegen haben. Es schafft sich nachher noch einmal so flott!“

Der Junge gab sich zufrieden und ließ sich das Essen gut schmecken.

Nach beendeter Tafel meinte der Gastgeber: „Wir wollen eine kurze Mittagsruhe halten, ehe wir uns ans Werk machen. Denn es ist nicht gesund, gleich nach dem Essen an die Arbeit zu gehen!“

„Gewiß“, stammelte der Jüngling, „aber ich fürchte, der Vater wird damit nicht einverstanden sein!“

Er ließ sich aber doch überreden und streckte sich auf die Bank.

Nach einer Stunde wurde der Kaffee aufgetragen. „Nichts ist besser, als ein Täßchen Kaffee nach der Ruhe!“ sagte der Gastgeber.

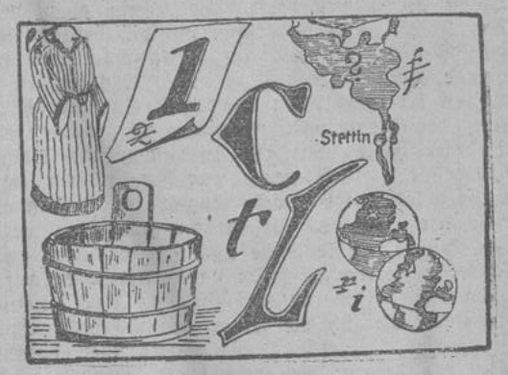
„Mag sein“, entgegnete der junge Mann „aber ich fürchte, mein Vater wird damit nicht einverstanden sein!“

„Zum Teufel noch einmal!“ brauste jetzt der Gastgeber auf, „Sie müssen einen seltsamen Vater haben! Dem Manne scheint ja nichts zu passen! Es wäre mir wirklich interessant, ihn kennen zu lernen. Wo ist er?“

„Er liegt unter dem Heu!“ gab der brave Sohn zur Antwort.

Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.



—⊙—

Viereck-Rätsel.

Die Ortsnamen: Kohlfurt, Dortmund, Wandsbek, Graudenz, Hannover, Muenchen, Radeberg und Gladbach sind so untereinander zu bringen, daß ein Quadrat von 8×8 Feldern mit Buchstaben gefüllt wird. Ist die Reihenfolge der Ortsnamen die richtige, so ergibt die schräge Linie von links oben nach rechts unten ein jetzt oft gehörtes Wort.

—⊙—

Rechenaufgabe.

Zwei Knaben, Fritz und Emil, breiteten ihren Vorrat an Spielmarken vor sich aus. „Gib mir“, sprach Fritz zu Emil, „noch zwei von deinen Marken, dann haben wir beide gleich viel.“ „Das könnte jeder sagen“, meinte Emil, — „wenn ich das nun von dir verlangen würde?“ „Dann hättest du doppelt so viel wie ich“, entgegnete Fritz schlagfertig. Wieviel Spielmarken hatte jeder der beiden Knaben im Besitz?

—⊙—

Ausschalt-Rätsel.

Den Wörtern: Saarburg, Besenbinder, Pettenkofer und Pfeffer sind je 2 Buchstaben zu entnehmen, um „eine weibliche Errungenschaft der Neuzeit“ namhaft zu machen.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.
Reisebegleiter.

—⊙—

Kreuzwort-Rätsel.

I	l	s	e	●	●	T	r	a	b
n	i	l	●	H	F	●	E	v	a
t	●	●	I	e	e	r	●	●	d
e	●	B	e	r	l	i	n	●	e
r	a	d	●	r	d	●	T	o	n
l	i	d	●	n	r	●	L	o	b
a	●	S	c	h	a	l	e	●	a
k	●	●	R	u	i	n	●	●	d
e	i	s	●	t	n	●	S	e	e
n	o	r	a	●	●	K	a	i	n

—⊙—

Scherz-Rätsel.

Kopf um f an g = Kompfumfang.

—⊙—

Trennungs-Rätsel.

Weg, Weiser. Wegweiser.

Nr. 202. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

„Was haben Sie, Tristan? Warum fixieren Sie mich so unausgesetzt? Miß Nelly wird Sie herunterwerfen, wenn Sie nicht Acht geben!“

„Davor ist mir nicht bange, — wenn Sie es aber wünschen, so will ich es unterlassen!“

„Ich möchte nur wissen, warum Sie es taten. Ist es ein Kompliment, so will ich es nicht erfahren, — wo nicht“ — —

„Es war ein Kompliment, Wera, und ich schweige somit!“ —

Wera biß sich auf die Lippen! So wenig sie sonst auf dergleichen gab — dies Kompliment hätte sie nun gerade gern gehört! Schade, daß der Vetter so konsequent war, und sich so genau an den Buchstaben hielt! Sie hätte doch gern gewußt, ob er sie nett fand . . .

„Sehen Sie, da drüben ist der Wald,“ begann Wera nach einer Pause, „dort wollen wir morgen unser Fest feiern, und ich will mit Ihnen den dazu bestimmten Platz in Augenschein nehmen, um zu sehen, ob er sich für das Unternehmen eignet.“

„Ganz schön, Kusine, — wenn uns aber Jupiter Pluvius heute einen gehörigen Platzregen schickt, — den Regen, den Ihr Vater uns mit solchem Behagen prophezeihte, wie dann?“

„Dann wird das Waldfest ein Parkfest, — dort trocknet es im Nu, und unser Park mit seinen wildromantischen Partien ist ja so schön und so groß, daß er den Wald nahezu ersetzt! — Sie werden mir morgen helfen, die Honneurs zu machen, nicht wahr, Tristan? Ich verstehe es so wenig, all diesen fremden und gleichgültigen Menschen gegenüber die Liebenswürdige zu spielen!“

„Und mir muten Sie diese Rolle ohne weiteres zu? Verzeihen Sie, Kusine, — aber Ihr Vertrauen zu mir hat einen kleinen Beigeschmack.“

Wera mußte lachen.

„Bei Ihnen ist es etwas anderes! Sie sind ein richtiger Kavalier mit seinen, verbindlichen Manieren. Ich aber, — nun, ich bin eben manierlos! Denken Sie an Mamas Strafpredigt, als ich Udo von Mollwitz den Rücken kehrte!“

„Ich muß bekennen, daß ich mich im Geiste damals auf Ihre Seite stellte! Was hatte der alberne Bursche Ihnen Sottisen zu sagen?“

„Es freut mich, daß Sie mir das sagen! Aber in den Augen der meisten Menschen bin ich eben manierlos, und bleibe ich einmal ein enfant terrible, das nur der goldene Hintergrund erträglich macht!“

„Sie mögen Recht haben! Kommen morgen viele Herrschaften zu uns hinüber?“

Es klang so hübsch und vertraulich dies „zu uns“! Wera freute sich darüber.

„Wahrscheinlich doch!“ entgegnete sie. „Besonders gebeten sind nicht viele, allein auf dem Lande bindet man sich nicht so streng an das Zeremoniell, und so werden Sie gewiß morgen einem großen Kesseltreiben beiwohnen!“

„Dessen Mittelpunkt Sie bilden werden!“

„Mein Geld, Vetter!“

Heimat.

Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gesogen,
Den ersten Schmerz, die erste Lust empfand,
Sei immerhin unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt doch vor allen dir gewogen,
Fühlt überall zu dir sich hingezogen,
Fühlt selbst im Paradies
Sich doch aus dir verbannt.

Christoph Martin Wieland.

„Wera,“ sagte Tristan mit seiner tiefen, ernsten Stimme, „der Mann, der Sie einmal wirklich liebt, — ich meine Ihre Person, nicht Ihren Reichtum! — wird stets eine unüberwindliche Schranke vor sich aufgerichtet sehen, — Sie werden ihm nie glauben, ihm nie vertrauen!“

„Auch nicht, wenn ich ihn liebe?“

„Dann schon gewiß nicht! Sie sind zu mißtrauisch und zu klug, Sie würden in einem solchen Falle doppelt ängstlich gegen sich selbst auf Ihrer Hut sein!“

„Es kann sein“, erwiderte sie gedankenvoll. „Und doch glaube ich — ich könnte — das heißt, — ich meine — wenn ich — — wollen wir Galopp reiten bis zum Wald, Tristan? Es gibt Schatten bis dorthin! Sie sind einverstanden? Gut! En avant, Othello!“

Er verhielt sein ungeduldiges Pferd mit aller Kraft seiner Hände und sah ihr nach, wie sie vor ihm hersprengte. Wie der Pfeil vom Bogen schnellt, so brauste Othello mit ihr davon, sie hatte den kleinen Kopf mit dem roten Samtmützchen ein wenig zurückgeworfen, die Hände hielten die Zügel ganz regelrecht, und doch sah das Ganze aus, wie ein Kinderspiel, denn sie wandte sich im vollen Jagen um und rief über die Schulter zurück:

„Wo bleiben Sie denn?“

„Ich komme schon!“ Er ließ die Zügel locker, und Miß Nelly stürmte mit dem ganzen Ehrgeiz ihrer Rasse dem Walde zu. —

„Jetzt geht es langsam und fromm im Schritt,“ sagte Wera, als sie unter den Bäumen waren, ihrem Rappen den Hals klopfend, „und das ist gut, die kleine Hetzjagd hat mich warm gemacht!“ — Ihr Gesicht war in der Tat rot wie eine Rose, was ihr in Tristans Augen einen neuen Reiz verlieh; er heftete wieder denselben beharrlichen Blick auf sie.

„Vetter, was ist mit Ihnen? Warum betrachten Sie mich schon wieder so aufmerksam?“

„Der Reitanzug steht Ihnen gut zu Gesicht — und“ — er stockte.

Wera lachte hell auf.

„Ich müßte Ihnen jetzt, gleich Udo Mollwitz, den Rücken kehren! Sie schlugen sich mit Ihren eigenen Waffen, — Sie sagten vorhin, es sei eine Sottise, Komplimente über Aeußerlichkeiten zu machen!“

„Ich bekenne mich schuldig, — es war eine Sottise, Wera, und sie soll mir sobald nicht mehr beikommen! Warum fragten Sie auch? Muß man Ihnen über jeden Blick Rechenschaft geben?“

„Ja, man muß, man muß!“ rief sie in diktatorischem Ton, fröhlich und ausgelassen wie ein Kind. — Tristan freute sich ihres Frohsinns, — sie hatte bisher nur gegen ihre Eltern und gegen Josua Hartmuth zuweilen diesen scherzenden, wohlgemuten Ton angeschlagen, — in größerer Gesellschaft und in Gegenwart Fremder war sie sehr still — jetzt tat sie es auch ihm gegenüber — freilich, er war ja ihr Freund, ihr Freund, zu dem sie Vertrauen hatte. Daß das Mädchen so fabelhaft reich sein mußte. Daß sich immer und überall diese goldene Mauer um sie auftürmte, die sie ganz abgeschlossen, ganz unerreichbar sein ließ! Wenn nun ein Mann von Ehre und Herz dies Mädchen liebte, — hatte er nicht über ähnliche Reichtümer zu verfügen, so konnte es es doch

nimmermehr wagen, vor sie hinzutreten und zu ihr zu sprechen: Ich liebe dich, — sei mein!
— Und wenn er so nicht sprechen durfte, — mußte er dann nicht ihre Nähe meiden? — Wie aber, wenn das Schicksal es wollte, daß er bleiben mußte? —

Tristan gab Miß Nelly einen Schenkeldruck, daß sie erschrocken zur Seite sprang.

Indessen hatte Wera sein sinnendes Gesicht mit dem zu Boden gerichteten Blick von der Seite aufmerksam betrachtet. Gar zu gern hätte sie in seinem Innern gelesen! Er war so ganz anders, als die übrigen Männer, dieser „Spanier"! Ob er auch fühlen konnte, wie die übrigen, oder ob er auch darin anders war? Eine seltsame Versuchung, ihn zu erforschen, kam über sie, — sie war überhaupt in einer wunderlichen Stimmung! Warum ritt er jetzt so schweigsam mit diesem still verschlossenen Gesicht, mit diesem gesenkten Blick neben ihr her? Sie wollte seine Augen sehen, seine Stimme hören, wie sie ihren Namen nannte, sie wollte in seinem Herzen lesen, — sie wollte — —

„Tristan!" sagte sie plötzlich.

„Was gibt's Wera?"

Er fuhr empor und sah sie an! Da waren die Augen, — da war die Stimme, — da war ihr Name! Nun fehlte nur — —

„Morgen früh kommt mein russischer Verwalter, Iwan Petrowitsch Wolenskoi! Habe ich Ihnen von ihm erzählt?"

„Ja, — daß er ein tüchtiger Beamter sei! Sie haben ja noch gestern an ihn geschrieben!"

„Inzwischen kam ein Telegramm, das mir seine Ankunft meldete. Es sind ihm zwei Grundstücke in unmittelbarer Nähe meiner Besitzung zum Kauf angeboten worden, und er kommt, um meine Meinung zu hören; ich kenne das Land genau, — da die bisherigen Besitzer in Not sind, so ist es sehr billig zu haben!"

„Und Sie werden es natürlich kaufen?"

„Das weiß ich noch nicht! Muß man, weil man reichliche Mittel hat, blindlings alles nehmen, was für Geld zu haben ist? Die Aecker sind erschöpft und ausgesogen, die Gebäude schadhaft, das Inventarium verwahrlost. —"

„Sind die Besitzer durch eigene Schuld so herabgekommen?"

„Das eben soll Wolenskoi mir sagen! Sind Unglücksfälle in den letzten Jahren, die ich noch dort verlebte, im Spiel gewesen, — dann — nun, wir werden ja sehen! — Iwan Petrowitsch ist ein liebenswürdiger Mann, der Ihnen sehr gefallen wird —"

Hier stockte Wera plötzlich und machte dann eine so auffällige Pause, daß Tristan fragte:

„Aber sein Besuch ist Ihnen aus irgendeinem Grunde nicht lieb, nicht wahr, Wera?"

Das junge Mädchen nickte.

„Und dieser Grund — darf ich ihn erfahren?"

Sie schüttelte leise den Kopf und schwieg.

Tristan erriet sie leicht; eine Empfindung des Unwillens wachte in ihm auf, und er entgegnete mit einer gewissen Schärfe im Ton: „Nun, es ist doch sicher nicht das erste Mal, daß Ihnen dergleichen begegnet, und Sie dürfen nicht in Verlegenheit sein, auf welche Art man einen unwillkommenen Freier heimschickt!"

Wera hob den Kopf.

„Es ist kein Freier, er hat mir nie ein Wort von Liebe gesprochen, und ich achte ihn um so höher, daß er es nicht tat, — als — als — —"

„Als Sie wissen, daß er Sie liebt!"

„Ja!"

„Nun — und Sie, Wera?"

Er bog sich von seinem Pferd zu ihr hinüber und sah ihr gespannt ins Gesicht. — Sie gab Othello einen leichten Hieb mit der Gerte und sagte, sich zurückwendend:

„Solch indiskrete Fragen sind selbst einem Freunde nicht erlaubt!" Damit setzte sie ihr Pferd in rascheren Gang und trabte über eine Waldhöhe hin: ihre Augen leuchteten groß und feurig, und ihr Busen hob sich in raschen, ungestümen Atemzügen. —



Die Feuersbrunst im Seebad Norddorf auf Amrum.
Einwohner und Badegäste bringen ihre Habe in Sicherheit.

Die beiden waren sehr schweigsam geworden. Tristan hatte die ausweichende Antwort Weras zu denken gegeben, und sie schien keine Lust zu haben, das Gespräch fortzusetzen. Ihre seltsame Heiterkeit aber hatte eher noch zugenommen, denn als Tristan einmal meinte, der Himmel sei schwer umwölkt, und ein dumpfes Grollen in der Ferne habe ihm wie Donner geklungen, lachte sie mutwillig auf:

„Unsinn, Vetter. Sie sehen Gespenster! — Die Sonne scheint ja!"

„Aber nur auf Augenblicke und fast erstickt von drohenden, schwarzen Wolken! Da grollt es wieder! Es beginnen auch schon die ersten Tropfen zu fallen!"

Bevor er noch zu Ende gesprochen, ging ein starkes Sausen durch die Wipfel der Bäume, unter denen sie hinritten; zugleich verschwand der letzte Sonnenstrahl, und es wurde fast mit einem Schlage finster.

„Das Wetter ist heraufgezogen, ohne daß wir es merkten," meinte Wera, bedenklich emporschauend, „wir wollen rechts abbiegen, es ist nur noch eine kurze, wenn auch etwas beschwerliche Strecke bis zu Ebels Forsthaus, vielleicht erreichen wir es noch vor Ausbruch des Unwetters! Papa hat doch Recht gehabt mit seiner Warnung!"

In diesem Augenblick fuhr ein blendender Blitzstrahl züngelnd vor ihnen nieder, dem fast unmittelbar ein betäubend krachender Donnerschlag folgte, während das Brausen in den Wipfeln zunahm und die Finsternis sich verstärkte. Othello stieg kerzengrade, an den Zügeln reißend, in die Höhe, und Miß Nelly wich schnaubend um einen Schritt zurück und stand dann wie angemauert, weder Sporn noch Peitsche mehr gehorchend. —

„Hinunter, Tristan, hinunter!" rief Wera.

Er warf sich rasch aus dem Sattel und faßte die beiden widerspenstigen Pferde kurz am Zügel. Halb den Weg zwischen den dichtgedrängten Bäumen tastend, halb Weras Weisungen folgend, ging Tristan Schritt für Schritt auf dem schmalen, unebenen Pfade, die Rosse langsam hinter sich ziehend, vorwärts. Von dem jetzt in großen Tropfen niederprasselnden Regen traf sie sehr wenig, da die gewaltigen Baumkronen sie auffingen. Sie rauschten auf in dem immer stärker werdenden Winde, daß es wie das Branden der Meereswogen klang, und warfen sich in zornigem Ringen mit dem Sturme hin und her, wie von Qualen geschüttelt. Durch die immer tiefer werdende Dunkelheit zuckte dann und wann der kurze, grelle Schein eines Blitzes, jedesmal rasch von Donnergrollen gefolgt. — Die beiden sprachen nur einzelne Worte, ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf den mühsam zu verfolgenden Weg und auf die scheuen Pferde, welche bei jedem neuen Blitz und Donnerschlag wie rasend emporfuhren und nur mit Aufbietung aller Kraft zu halten waren.

„Wir müssen gleich am Ziele sein!" rief Wera jetzt. „Geben Sie acht, Tristan, es geht jetzt bergab! Können Sie den Weg sehen?"

„Jawohl", kam die Antwort zurück — zugleich zeigte ihr ein neuer Blitz Tristans blondes Haupt, das wie aus Marmor gemeißelte Profil, das dunkelleuchtende Auge — es zog wie Jubel durch ihre aufgeregte Seele, und in demselben Moment fühlte er, wie eine Hand sich leicht auf sein Haar legte.

„Lassen Sie die Zügel nicht los, Wera!" Seine Stimme, sonst so tief und ruhig, klang unsicher.

„Der Sturm wollte Ihnen den Hut entführen — ich habe ihn an mich genommen!" erwiderte sie gelassen. —

(Fortsetzung folgt.)

Freche Antwort. Dame: „Ich zähle jetzt zweiundzwanzig Lenze . . ." — Herr: „Herrgott, müssen die aber lang gewesen sein!"

Der Räuber.

Skizze von H. Steintzer-München.

In der sogenannten guten alten Zeit war einmal ein Räuber verurteilt worden. Da er gar so verstockt war und keinerlei Reue zeigte, sollte er mit glühenden Zangen zu Tode gezwickt oder sonst auf eine grässliche Weise ums Leben gebracht werden. Der König aber, der das Urteil hätte bestätigen müssen, befand sich gerade außer Landes auf Brautschau, und so wurde der Räuber bis zu seiner Rückkehr einstweilen im Stadtturm verwahrt. Zur Verschärfung der Strafe und jedermann zum warnenden Beispiel hatte man ihn in einem mit dicken Gitterstäben versehenen, nur wenig über der Erde gelegenen Gemache eingesperrt, so daß er von allen, die des Weges kamen, gesehen werden konnte. Seine Füße und Hände waren mit schweren Ketten gefesselt; damit klirrte er aufs Schauerlichste, wenn die Leute zu ihm hineinstarrten und sich an seiner ohnmächtigen Wut belustigten. Besonders die Schulkinder hatten ihre Freude an dem gefangenen Räuber, und seinem wilden Aussehen und versäumten niemals, auf dem Wege zur Schule und nach Hause einige Minuten vor dem Gitter stehen zu bleiben. Sie riefen neckend: „Komm heraus! Komm heraus!" und wollten sich halbtot lachen, wenn der Räuber die Fäuste ballte und sie mit bösen, unflätigen Worten verwünschte. In seinen Augen war etwas, das immer von neuem reizte, ihn zu verhöhnen.

Ein einziges unter den Kindern, ein kleiner, etwa achtjähriger Junge, sah niemals hin und ging still und mit abgewandten Blicken vorüber. Sein Vater hatte ihm erzählt, daß der Räuber wohl ein verruchter und gefährlicher Mann wäre, aber noch verruchter wären die, die einen Menschen so zur Schau stellten und dem allgemeinen Gespött preisgäben. Denn der Räuber wäre sicher nur durch schlechte Zucht und Verwahrlosung so geworden, dadurch, daß man ihn nicht gelehrt habe, die bösen Begierden, die in jedem Menschen schlummern, zu bekämpfen und zu unterdrücken; die ihn aber auf so schmähliche Weise gefangen hielten und erniedrigten, seien gelehrte Männer in Amt und Würden, von denen man verlangen könnte, daß sie das Recht, das sie zu verwalten hätten, mit Billigkeit und milder Einsicht handhabten. Jenen aus der Welt zu schaffen, mit der er nicht in Frieden leben wollte, wäre eine traurige Nötigung, aus ihm aber einen Gegenstand der öffentlichen Lustbarkeit zu machen, sei ein Verbrechen, über das Gott wohl einmal zu Gericht sitzen würde.

Der kleine Junge hörte aufmerksam an, was der Vater ihm sagte, und, ohne zu wissen warum, schämte er sich im tiefsten Herzen für den gefangenen Räuber. Und um alles in der Welt hätte er ihn in seiner Hilflosigkeit, Schmach und Erniedrigung nicht ansehen mögen.

Aber gerade durch diese anscheinende Verachtung eines Kindes, das er, wenn er frei gewesen wäre, mit eines Fingers Kraft hätte umbringen können, wurde die Wut des Räubers aufs äußerste erregt. Er schäumte vor Zorn und Bosheit, wenn er es nur von ferne erblickte und überhäufte es mit den gräulichsten Schimpfworten, von denen der kleine Junge freilich nichts hörte und die er, wenn er sie gehört hätte, nicht für sich bestimmt gehalten haben würde.

Da geschah es einmal, daß er auf dem Heimwege von der Schule, von einem plötzlichen, unwiderstehlichen Verlangen ergriffen, doch hinsah. Es war nur ein kurzer Blick, mit dem er den gefangenen Räuber streifte, aber er genügte, um seine Seele von Grund aus zu erschüttern. Die Welt schien ihm mit einem Male dunkel und lichtlos und von einer trüben, lastenden Schwere erfüllt, und dadurch verwirrt und geängstigt, brach er in einen Strom bitterer Tränen aus.

Noch immer heftig weinend, trat er ins Haus und gestand, um den Grund seines Kummers befragt, mit stockender Stimme, was geschehen war. Der Vater zog ihn an sich und strich ihm liebreich über das Haar, versuchte aber keineswegs, ihn zu trösten. Er sagte ihm, daß er die Folgen seines Fürwitzes nun tragen müsse. Er habe in das dunkle Leidensantlitz der Welt geblickt, und nimmer würde sie ihm so erscheinen, wie er sie vordem gesehen habe. Er selber könne ihm nicht helfen, denn niemand vermöchte zu begreifen, woher das Uebel und der Schmerz in die Welt gekommen seien, und nur, wer das begriffen hätte, könnte aus vollem Herzen und ganzer Seele glücklich sein. Dessenungeachtet brauche er nicht zu verzagen. Irgendwo würde uns wohl ein Begreifen gegeben werden, wenn auch nicht auf dieser Erde. Daher gelte es hienieden, sich zu bescheiden und danach zu streben, niemanden, sei es Mensch, Tier oder Sache, wehe zu tun, um die Uebel nicht zu vermehren.

So sprach der Vater, und allmählich versiegten die Tränen des kleinen Jungen. Er sagte nichts, stellte auch keine Fragen und setzte sich still an seine Arbeit.

Von diesem Tage an blickte er jedesmal beim Vorübergehen nach dem Gitterkäfig des gefangenen Räubers. Es war ihm, als ob er das tun müßte, obwohl niemand war, der es ihm geheißen hätte. Das Bild, das er so in sich aufnahm, stand tagsüber im Hintergrunde seiner Seele, was er auch sonst tun mochte. Er erstickte das Lachen, das nach Kinderart ihn zuweilen überkommen wollte, und er verstand jetzt, was der Vater gemeint hatte, als er sagte: niemand könne wieder von Herzen froh werden, der in das Leidensantlitz der Welt geblickt habe. —

Unterdessen war der König mit einer Königin in sein Reich zurückgekommen. Da die Königin so jung und schön war, war er beständig in guter Laune, und als man ihm das Urteil gegen den Räuber zur Bestätigung vorlegte, änderte er es dahin ab, daß der Gefangene nicht eines harten, grausamen Todes sterben sollte, sondern mit dem Schwert zu richten wäre. Auch sollte ihm ein Wunsch, sofern er billig und auszuführen wäre, vor seinem Ende erfüllt werden.

Man eröffnet dem Räuber unverweilt, was die Gnade des Königs ihm gewähre. Er verlangte aber nicht, wie zu erwarten stand, ein reichliches Essen oder eine Kanne guten Weines, sondern begehrte, daß am Abend, bevor er sterben sollte, der kleine Junge zu ihm gebracht und bei ihm allein gelassen würde. Er bezeichnete den Knaben so genau, daß ein Zweifel, wen er gemeint habe, nicht möglich war.

Die Amtspersonen schüttelten die Köpfe und berieten lange hin und her, begaben sich aber endlich doch zu dem Vater des Jungen, um ihn von dem sonderbaren Wunsche des Räubers zu unterrichten. Der Vater rief den Jungen, erklärte ihm mit kurzen Worten, worum es sich handle, und stellte ihm frei, gleich als wäre er ein erwachsener Mensch, zu tun, was er für das Richtige halte. Worauf jener ohne Besinnen antwortete, er sei bereit, dem Begehren des Räubers zu willfahren.

So wurde er denn an einem Abende zu dem Verurteilten geführt, den man mittlerweile in ein anderes Gefängnis gebracht und sorglich fest an die Wand angekettet hatte, damit dem Kinde von ihm kein Leids geschähe. Der kleine Junge blieb mit heftig klopfendem Herzen und niedergeschlagenen Augen an der Tür stehen. Er hob sie erst, als ihn der Räuber mit schrecklicher Stimme fragte, ob er Angst vor ihm habe. Da sah er ihn lange an, machte eine verneinende Bewegung, trat dann auf ihn zu, legte die Hände auf seine Schultern und küßte ihn auf das verwahrloste, borstige Gesicht. Der Räuber rührte sich nicht, und so standen sie eine Weile. Dann sagte der Räuber in rauhem Tone: Nun geh' nur wieder und denk' morgen an mich, wenn sie mir den Kopf abschlagen.

— Der Junge konnte nicht sprechen, aber er nickte, klopfte an die Eisentüre zum Zeichen, daß man ihm öffne, und wurde wieder nach Hause geführt. Er sprach nicht über das, was ihm begegnet war, und auf Geheiß des Vaters durfte keine Frage an ihn gestellt werden. —

Am nächsten Morgen wurde der Räuber auf offenem Marktplatze gerichtet, wie es in damaliger Zeit Sitte war. Er blieb verstockt und unreumütig bis zum Ende, wies auch den liebevollen Zuspruch des Geistlichen finster zurück, so daß manche unter den zahlreichen Zuschauern meinten, die Milde des Königs, die ihn zum leichten Tode durch das Schwert begnadigte, sei übel angebracht gewesen. Als ihn der Scharfrichter niederknien hieß, um den tödlichen Streich zu empfangen, rührte er sich nicht und blickte über ihn hinweg, als sähe er etwas, das ihn sonderlich getrösten mußte. Denn ein Ausdruck wie von Stolz legte sich zu aller Verwunderung über sein häßliches Räubergesicht. Er schien sogar zu lächeln, bis ihn der Stoß eines der Henkersknechte in die Knie warf — — —

#

Was man aus der Sommerfrische nach Hause bringt!

Pausebacken, wunde Füße,
Von Bekannten schöne Grüße,
Mit Ozon gefüllte Lungen,
Schnupfen und Erinnerungen,
Hühneraugen, Hochgenüsse,
In den Kleidern manche Risse,
Klagen über hohe Preise,
Abenteuer von der Reise,
Mückenstiche, groß wie Pocken,
Arggerriss'ne Schuh' und Socken,
Sächelchen zum Angedenken,
Schmerzen in den Beingelenken,
Ein zerfetztes Parapluie,
Und ein aufgeschlag'nes Knie,
Schmutz'ge Wäsche, neue Witze,
Eine lange Reiseskizze,
Selt'nes Kraut, verdorb'ner Magen,
Abgetrag'ne Gummikragen,
Arbeitslust und Sommersprossen,
Dies und das von Kurgenossen,
Braune Haut wie bei Mulatten,
Ausgedehnte Hängematten,
Wohlgeschmack von fremden Bieren,
Neuen Stoff zum Renommieren,
Abgenutzte Reisetaschen,
Schmutz und Staub, kaum abzuwaschen,
Heimwehträume, schlecht verhehlt
Und ein Täschchen, wo . . . es fehlt.

— Neuer Kinderballon-Rekord — 11 000 Kilometer. Diese Strecke von Europa nach Amerika legte ein kürzlich in Straßburg (Elsaß-Lothringen) von einem jungen Fräulein aufgelassener Kinderluftballon zurück. Er landete glücklich in Unionville (Michigan) und hat seine Botschaft, eine Rose und einen Zettel, auf dem die Dame ihre Adresse, mit dem Zusatz „Viele Grüße" vermerkt hatte, glücklich an den Mann gebracht. Das Fräulein hielt den Ballon für verloren, da lange Zeit keine Antwort kam. Groß war das Erstaunen, als sie eines Tages einen Brief aus Amerika erhielt, in dem der Zettel lag, den sie geschrieben hatte. Darin teilte Herr Otto Hofstetter mit, daß er den Ballon an einem Baumast hängend vorfand. Allerdings war ihm die Luft auf der 11 000 Kilometer langen Reise (außer über den großen Teich noch über den Hudsonsee) vollständig ausgegangen. Die Rose war verwelkt, die Schrift aber noch gut leserlich. Der Finder behält die Rose als Andenken, den Zettel schickte er als Beweisstück zurück. Aber der „schlaue Otto" bittet die Dame, als Gegenleistung ihm ihre Photographie zu verehren. Entspricht diese nach Geschmack und Wunsch, so könnte der Kinderballon noch eine andere Verbindung zwischen Straßburg — nomen est omen Unionville hergestellt haben.

Aus aller Welt.

— **Tödlicher Manöverunfall in der Weser.** Bei einer Manöverübung des Reiterregiments 13 versuchte eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und zwei Mann, die Weser bei Tändern mit ihren Pferden in voller Ausrüstung zu durchschwimmen. Ein Reiter glitt in der Mitte des Stromes vom Pferde und versank anscheinend infolge Herzschlages in den Fluten. Vergebens bemühte sich sein Kamerad, den Ertrinkenden zu retten. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

— **Zugentgleisung.** Aus unbekannter Ursache entgleisten vom Schnellzug Frankfurt-Passau kurz nach der Ausfahrt aus dem Würzburger Hauptbahnhof zwei Achsen des Lokomotivtenders. Personen sind nicht verletzt.

— **Schiffszusammenstoß in der Nordsee.** Wie aus Ymuiden gemeldet wird, lief dort der Fischdampfer „Christiania Katarina Ymuiden 13" mit der an Bord genommenen Besatzung des finnischen Dreimastschoners Tjerimai ein. Die beiden Schiffe waren in der Nordsee, etwa 200 Meilen von Ymuiden entfernt, zusammengestoßen. Das finnische Schiff war unmittelbar darauf gesunken. Der Bemannung des Fischdampfers war es gelungen, die gesamte aus 12 Mann bestehende bereits im Wasser treibende Besatzung des gesunkenen Schiffes und die Leiche des Kapitäns, der von einer fallenden Rahe getroffen und getötet worden war, zu bergen. Die Tjerimai, ein 1012 Tonnen großes Schiff, befand sich auf der Reise von London nach ihrem finnischen Heimathafen.

— **Blutiges Ende einer Rauferei.** In dem Vorort St. Leonhard bei Nürnberg kam es zu einer nächtlichen Rauferei, in deren Verlauf ein Reichswehrsoldat einen 17 Jahre alten Arbeiter mit seinem Seitengewehr so unglücklich verletzte, daß der Tod alsbald eintrat. Der Soldat, der in Notwehr gehandelt haben will, stellte sich freiwillig der Polizei.

— **Hinrichtung.** Der Arbeiter Franz Masuch, der am 4. November 1924 den Revierförster Bohl-Rothwald ermordet hatte, ist in Allenstein durch den Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet.

— **Bedienung von zarter Hand.** In einer Wirtschaft in Gumbinnen (Ostpr.) entspann sich zwischen Gästen und einer Kellnerin, die die Bedienung hatte, ein Streit. Im Verlauf des Wortwechsels nahm die Kellnerin ein Bierglas und schlug dem Gast damit ins Gesicht, so daß er erheblich verletzt wurde, außerdem stach sie ihn mit einem Messer in den rechten Oberarm und zerschnitt ihm die rechte Seite seines Rockes.

— **Vom Auto zermalmt.** Auf der Straße Kapsdorf—Hünern (Schlesien) versuchten zwei Frauen der verursachten großen Staubwolke zu entgehen und wollten die andere Straßenseite erreichen. Dabei wurde eine Frau von dem Kotschützer des Autos erfaßt und überfahren. Der Kopf der unglücklichen Frau war bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Die zweite Frau kam auch zu Fall, wurde aber nicht verletzt, nur ihr Handwagen ging teilweise in Trümmer.

— **Hochwassergefahr in Schlesien.** Das Steigen der oberen Oder läßt ein neues Hochwasser, das vierte in diesem Jahr, befürchten.

— **Anschlag auf einen Zug.** Unweit der Station Bunzlau (Schlesien) wurde auf den Gleisen ein größeres Hindernis aus Holz und Steinen entdeckt. Den Beamten gelang es, die Strecke frei zu machen, bevor der Schnellzug von Liegnitz die Strecke befuhr. Die Nachforschungen nach den Tätern waren von Erfolg gekrönt. Als solche wurden zwei arbeitslose Glasarbeiter ermittelt, die sich in der Nähe der Fundstelle aufhielten, um sich die Entgleisung anzusehen; sie wurden der Polizei übergeben.

— **Von einem Kalb zu Tode mißhandelt.** Auf der Hasalm in Tirol wurde ein 55jähriger Bauer von einem Kalb niedergestoßen und mißhandelt. Ein zweites Kalb stürzte sich jedoch auf den Angreifer und befreite den Bauern, der aber bereits so schwer verwundet war, daß er seinen Verletzungen erlag.

— **Opfer der Berge.** Eine Gruppe von drei Touristen, die eine Partie im Wetterstein unternommen hatten, wurde seit mehreren Tagen vermißt. Eine Rettungsexpedition ging auf die Suche und fand einen der drei Bergsteiger in völlig erschöpftem Zustande und erheblich verletzt unterhalb des Mathaiserkars auf, während die beiden anderen Touristen verschollen blieben. Erst nach längerem Suchen konnten oberhalb des Mathaiserkars die beiden Vermißten als Leichen geborgen werden.

— **Liebestränke für Ehemänner.** Vor dem Strafgericht in Wien findet augenblicklich ein sensationeller „Hexenprozeß" statt. Eine Frau Sch. wurde von ihren Freundinnen beschuldigt, Liebestränke zu brauen und damit andere Frauen zu verhexen. Frau Sch. klagte daraufhin auf Ehrenbeleidigung. Bei der Verhandlung ergaben sich dann sonderbare Tatsachen, die ans finstere Mittelalter erinnern. Die Zeugin sagte aus, daß Frau Sch. aus der Asche von Haaren derjenigen Frauen, die sich über die Kälte ihrer Ehemänner beklagten, Liebestränke braute, die die betreffenden Frauen ihren Ehegatten heimlich zu trinken geben sollten. Für diese Dienste verlangte Frau Sch. 6 Schilling pro Trank. Da Frau Sch. erklärte, sie könne beweisen, daß ihre Getränke wirksam seien, wurde die Verhandlung vertagt, um geeignete Sachverständige heranholen zu können.

— **Ein Verkehrsflugzeug verunglückt.** Ein Unfall der leicht hätte schwere Folgen haben können ist einem Verkehrsflugzeug auf der Strecke Wien—Linz—Salzkammergut in Tirol zugestoßen. Das Flugzeug war von St. Wolfgang in Richtung Hallstatt gestartet und ist infolge einer zu steilen Landung auf dem Halstatter See verunglückt. Das Flugzeug kippte um; die vier Passagiere und der Flugzeugführer konnten dank den Bemühungen eines Salinenmeisters glücklich ans Land gebracht werden.

— **Mißglückte Falschmünzerei.** Die Budapester Polizei verhaftete zwei Bauernburschen, die ungarische Millionen-Banknoten nachgemacht hatten. Die falschen Scheine waren jedoch so schlecht, daß sie sofort als solche zu erkennen waren, außerdem fehlte sogar die Seriennummer. Die Verhafteten gestanden ihre Versuche und erklärten, daß sie nur vier Noten zustandegebracht hätten.

— **Flugzeugunglück in Italien.** Nach einer Meldung aus Tracuni ist ein Flugzeug auf dem Flugplatz von Milo schwer beschädigt worden. Der Pilot und der Beobachter wurden schwer verletzt.

— **Unwetter in Frankreich.** Havas meldet aus Marseille, daß in Vaucluse und Bouches du Rhone schwere Unwetter niedergegangen sind. Die Flüsse sind teilweise über die Ufer getreten und haben einen Teil von Apt überschwemmt, wo in den Straßen das Wasser 3 bis 4 Meter hoch steht. Es wurde überaus großer Schaden angerichtet. Ein Kind ist ertrunken. Der Eisenbahn- und sonstige Verkehr in Cavainnon ist völlig unterbunden. Möbel und Wagen wurden fortgeschwemmt. Die Stadt Apt ist ohne elektrisches Licht. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen. Für die Aufräumungsarbeiten sind Truppen aufgeboten worden. An vielen Stellen sind die Schutzdämme vom Wasser durchbrochen und die bestellten Felder verwüstet worden.

— **Großfeuer in Montreal.** Durch eine Feuersbrunst, die in Montreal wütete, wurden ein aus Miethäusern bestehender Häuserblock und 20 Einzelwohnhäuser vernichtet.

— **Zum Eisenbahnunglück bei Sens.** Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Sens in Frankreich verletzten Personen hat sich auf 35 erhöht.

— **Irrsinn als Folge eines Blitzschlages.** In der Nähe von Rochdale (England) schlug der Blitz in das Haus eines Landwirtes. Außer der Zersplitterung der Glasscheiben wurde kein Schaden verursacht. Bald stellte es sich doch heraus, daß die Frau des Landwirtes infolge des Schreckes den Verstand verloren hatte und an Wahnvorstellungen litt. In einem unbewachten Augenblick beging sie dann Selbstmord.

— **Ein englisches Flugzeug verschwunden.** Ein in Limpue mit dem Ziel Paris gestartetes Flugzeug ist verschwunden. An Bord befindet sich die Prinzessin Loewenstein-Wertheim als Passagier. Da die Strecke London—Paris zu den am besten kontrollierten in Europa gehört, so steht man in London vor einem Rätsel.

— **Wenn man den Maulwurf ausrottet.** In der Umgebung von Ebermannstadt (Bayern) glaubte man gut zu tun, wenn man den Maulwurf ausrottete. Bald wurde man jedoch eines Besseren belehrt, denn es zeigten sich in der Gegend Erdraupen, Engerlinge usw., die besonders an den Kartoffelfeldern sehr großen Schaden anrichteten. Auf einzelnen Feldern sind fast sämtliche Pflanzen vernichtet.

— **Eine 800jährige Fabrik.** Aus kürzlich aufgefundenen Urkunden geht hervor, daß die in North Walsahm (England) ansässige Firma R. W. Farman seit länger als 800 Jahren besteht. Das Unternehmen hat nur 32 Mal den Inhaber gewechselt und sich Jahrhundertelang vom Vater auf den Sohn vererbt. Ursprünglich war es eine Korbmacherei, zu der später noch andere Artikel hinzukamen. Die Firma beschäftigt gegenwärtig außer dem Inhaber noch 6 Arbeiter. Daß sie zeitlich so weit zurückblicken kann, liegt in erster Linie daran, daß in dieser Gegend von Wilhelm dem Eroberer große Siedelungen angelegt wurden, und da seitdem England niemals von einem äußeren Feinde heimgesucht worden ist, haben auch keine Zerstörungen stattgefunden, wie beispielsweise in Deutschland während des 30jährigen Krieges.

— **Tragischer Ausgang eines Scherzes.** Ein Student der amerikanischen Universität Chicago hatte einem Kommilitonen, der mit zwei Mädchen spazieren ging, zugerufen, daß für einen Mann ein Mädchen ausreichend sei und er die zweite Dame ihm abtreten solle. Obwohl er sich nachher entschuldigte, lauerten ihm die Freunde des Beleidigten auf und schlugen ihn solange, bis er tödlich getroffen zusammenbrach.

— **Mädchen, die um einen Mann boxen.** Ein ungewöhnlicher Boxkampf wurde kürzlich in London zum Austrag gebracht. Die Kämpfer waren zwei zwanzigjährige junge Mädchen, und der Siegespreis war ein Mann, den beide liebten, der sich aber weder für die eine noch für die andere entscheiden konnte. Da man keinen Ausweg aus diesem Dilemma wußte, so kam man endlich überein, die Sache im Ring durch einen Boxkampf zu entscheiden. Nachdem sich die beiden verliebten Damen einige Tage unter Leitung eines Boxmeisters einem Training unterzogen hatten, traten sie, mit schweren Boxhandschuhen ausgerüstet, zum Kampf an. In der vierten Runde erhielt die eine der Kämpferinnen einen schweren Kinnhaken, der sie in Tränen ausbrechen ließ. Der Schiedsrichter erklärte sie daraufhin für besiegt, und die Siegerin zog am Arm des Geliebten ab. Der Mann kann sich gratulieren!

— **Schwerer Unfall bei militärischen Uebungen.** Sieben Neger-Soldaten eines Infanterie-Regiments in Rockford (Illinois) wurden bei Uebungen durch das Platzen einer Haubitze getötet.

*

Rundfunk-Mitteilungen.

(Antennen nicht an Gebäuden von Denkmalswert.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Kultusminister in einem Schreiben an die Regierungspräsidenten darauf hin, daß das Anbringen von Antennen an Gebäuden von Denkmalswert nicht den Interessen der Denkmalpflege entspricht. Insbesondere führen Außenantennen an den weithin sichtbaren, allgemein auffälligen und die Umgebung beherrschend überragenden Kirchtürmen zu einer Schädigung dieser meist historisch wertvollen Bauwerke sowie zu einer Schädigung des Ortsbildes. Der Minister ersucht daher, Antennen an Gebäuden von Denkmalswert nur ausnahmsweise dann zu genehmigen, wenn dringende öffentliche Interessen dies erfordern.

(Uebertragung der Salzburger Festspiele.) In den letzten Tagen wurde der Versuch gemacht, die Salzburger Festspiele auf Radiowelle 530 (Wiener Welle) zu übertragen. Diese Versuche sind technisch durchaus gelungen. Ob sich aber eine praktische Durchführung möglich machen läßt, steht noch nicht fest.

(Eine internationale Radiokonferenz in Washington.) Das Staatsdepartement in Washington hat 42 Regierungen zu einer im Frühjahr 1926 in Washington stattfindenden Konferenz für Radio-Telegraphie eingeladen. Das Programm umfaßt die Revision der Londoner Radio-Telegraphen-Konvention und Maßnahmen für die internationale Kontrolle des Radioverkehrs.

(Ein Erfolg deutscher Funktechnik.) Wie aus Bahia de Carequez, Ecuador, gemeldet wird, ist dort die von der deutschen Telefunken-Gesellschaft erbaute neue Station in Dienst gestellt worden. Gleich die ersten Versuche haben außerordentlich gute Ergebnisse gezeitigt. Nach den Berichten der dortigen Presse ist der Telefunkensender in Manta und Quito sofort ausgezeichnet empfangen worden. Der Leiter der Station Guayaquil gab seiner hohen Zufriedenheit über das gute Arbeiten des deutschen Senders Ausdruck. Dieser Erfolg ist in Anbetracht der in den dortigen Gegenden herrschenden schwierigen atmosphärischen Verhältnisse, und des für einen einwandfreien Funkverkehr wenig geeigneten Geländes sehr hoch zu veranschlagen.

(Die neuen Rundfunkbestimmungen.) Ueber die am 1. September in Kraft tretenden neuen Bestimmungen über den Unterhaltungsrundfunk teilt das „B. T." mit, daß von diesem Tage ab der Selbstbau und der Vertrieb von Rundfunkgeräten jeder Art freigegeben ist. Die Geräte werden von der Reichstelegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag.

12.30 Uhr vorm. Börsenbericht und Pressebericht.
12.55 Uhr vorm. Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr bis 2.30 Uhr nachm. Montags, Dienstags und Mittwochs Unterhaltungsstunde.
2—3 Uhr nachm. Donnerstags, Freitags und Samstags Unterhaltungsstunde.
3 Uhr nachm. Presse-, Wetter- und Börsenberichte.
8 Uhr abends Vorträge nach besonderer Bekanntgabe.
8.20 Uhr abends Wetterbericht und landw. Meldungen.
8.25 Uhr abends Fünf Minuten der Hausfrau.
8.30 Uhr abends Abendveranstaltung.
Anschließend Hackebeils Sportfunkdienst.
Programmänderungen ausdrücklich vorbehalten.

Sonntag, den 30. August 1925.

9—10 Uhr Morgenfeier aus Dortmund.
3—4 Uhr Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Mitw.: Xylophonvirtuose Moritz Günther; Arno Schmidt (Violine). 1. Cherubini: Die Abencerragen. 2. Beethoven: Andante aus der 1. Sinfonie. 3. Beriot: Air varié Nr. 3 in E-dur für Violine-Solo und Streichorchester. 4. Moskowsky: a) Marsch der Zwerge aus dem Ballet „Laurin", b) Tanz der Rosenelfen, c) Menuett G-dur. 5 Xylophonvorträge. 6. Leoncavallo: Fantasie aus der Oper Bajazzo. 7. Xylophonvorträge. 8. Svendsen: Festpolonaise.
8 Uhr abend Vortrag: „Der erste Hühnerjagd-(Paul Wemer, Münster).
8,30 Uhr abends „Der kleine Herzog". Kom. Oper in 3 Akten von Bocco. Künstl. Leitung: Willi Wittig. Musikal. Leitung: Kapellmst. Nebe. Ort der Handlung: 1. Akt: In einem Saale des Versailler Schlosses. 2. Akt: Im Stift der Edelfräulein von Luneville. 3. Akt: Im Lager. Personen: Herzog Raoul von Parthenay, Hillow; Herzogin Planche v. Padthenay, Grumfeld; Diane de Chateau-Lansac Schwarz-Voigt; De Montlandry, v. Belty; Frimousse, Wittig; Roger, Stierlin; Helene Harald-Wittig; Pagen, Edelleute, Soldaten, Ehrenfräulein, Marketenderinnen.

Montag, den 31. August 1925.

1,15—2,30 Uhr Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmst. Nebe. Mitw.: Lachenicht, Plattdeutsche Rec. 1. Blon: Viktoria-Marsch. 2. Keler-Bela: Ungarische Lustspielouverture. 3. Gilbert: Die Fahrt ins Glück. 4. Waldteufel: Ein Sommerabend. 5. Toselli: Serenade. 6. Translateur: Nur wer die Sehnsucht kennt. 7. Léhar: Wo die Lerche singt. Potpourri aus der Operrette, anschl. „Bücherfunk".
8 Uhr abends Vortrag: „Die häusliche Weinbereitung" (Frau Valhaus, Referentin der Landwirtschaftskammer, Münster).
8,30 Uhr „Aus Mozarts Leben". Uebertragung des Elberfelder Rundfunksenders.
10,10—11 Uhr Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Schubert: Ouverture zu Rosamunde. 2. Tschaikowsky: Capriccio italien. 3. Beethoven: Romanze G-dur für Violine-Solo und und Orchester. Solo: Arno Schmidt. 4. Tschaikowsky: Andante aus der 5. Sinfonie E-moll. 5. Moskowsky: Spanische Tänze. 6. Wagner: Einleitung und Gebet aus der Oper „Rienzi". 7. Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 14.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Burgwalltheater.

Spielplan vom 30. Aug. bis 6. Sept.

Sonntag, 30. Aug., nachm. 3.30—6.30 Uhr: „Cloclo". — Abends 7.30—10.30 Uhr: „1001 Nacht".

Dienstag, 1. Sept., und Freitag, 4. Sept., von 7.30—10.30 Uhr: „Cloclo".

Mittwoch, 2., Samstag, 5. und Sonntag, 6. Sept., von 7.30—10.30 Uhr: „1001 Nacht".

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 30. Aug. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Philipps. — Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps. — Bibelabend. Mittwoch 8½ Uhr im Saal an der Lutherkirche, Pastor Kochs. — Frauenhülfe Kamen. Mittwoch 4 Uhr: Vorstandssitzung im Gemeindehaus. — Frauenhülfe Overberge. Mittwoch 3 Uhr bei Mast. — Frauenhülfe des Westens. Donnerstag 3 Uhr bei Hefermann.

Wetterbericht.

30. Aug.: Sonne, Wolken, warm strichweise Regen, Gewitter.
31. Aug.: Wolken, teils Sonne, Regenfälle, ziemlich warm.
1. Sept.: Sonne, Wolken, warm.
2. Sept.: Wenig verändert, strichweise Gewitter.
3. Sept.: Kaum verändert, angenehm.
4. Sept.: Sonne, teils Wolken, angenehm.
5. Sept.: Wolken, etwas Sonne, vielfach Regen, teils stürmisch.

Bad Königsborn. Wie die Badeverwaltung bekannt macht, treten in diesem Jahre für sämtliche Besucher des Bades vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise in Kraft. Der Preis eines Solbades ist für diese Zeit von 2 Mk. auf 1,75 Mk., der eines Thermalbades von 2,50 Mk. auf 2 Mk. herabgesetzt. Die Badewäsche ist mitzubringen. Im übrigen wird auf die in diesem Blatte stehende Anzeige aufmerksam gemacht. Die Königsborner Bäder zeigen die besten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Skrufolose, Rachitis, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden usw.



Rennen zu Dortmund.

Sonntag, den 6. und Mittwoch, den 9. September, nachm. 3 Uhr 2832

80 000 Mk. Preise und Prämien, 4 Ehrenpreise.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Die Urliste zur Wahl der Schöffen liegt vom 31. d. Mts. ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 15, offen.

Einwendungen gegen diese Liste können während der Offenlegung bei dem unterzeichneten Magistrat angebracht werden. 2830

Kamen, den 26. August 1925.

Der Magistrat.

Im Handelsregister A sind bei Nr. 170 die Eintragungen heute, wie folgt, berichtigt: Die Firma lautet: **Peter Georg Schäffer, Maschinen- und Eisenbau;** Inhaber der Firma ist der Ingenieur Peter Georg Schäffer in Kamen. 2829

Kamen, den 24. August 1925.

Das Amtsgericht.

Echt eichene Schlafzimmer 2726
schwere westfälische Ware, Ia. Qualität, komplett **Mk. 590.** 1 3-tür. 180 cm br. Kleiderschrank (Türen mit durchgehend. Messing—Klavierscharnier—aufg.) Waschkommode mit weißer Platte etc. und Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen mit weiß. Platten etc. 2 Rohrstühle, 1 Handtuchhalter. Ständige Ausstellung komplett aufgestellter **50 Küchen und Schlafzimmer** in unübertrefflich guten Qualitäten spottbillig.
Möbelhaus, Eugen Scheidt jr.
Unna
am Markt
Königstraße 8/10.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche sofort ein tüchtiges
Mädchen,
welches im landwirtschaftlichen Haushalt erfahren ist. 2812
Schulze-Beckinghausen,
Altenbögge.

Ein erfahrenes 2834
Drittmädchen
mit guten Zeugnissen, aus herrschaftlichem Hause, wird zum 15. September gesucht, nach Dortmund.
Frau Louis Crüwell
Arndtstraße 15.

Tüchtige 2831
Weißnäherin
fürs Haus gesucht.
C. Barenberg, Bergkamen
Kaiserstraße 183.

Der Räuber.

Skizze von H. Steinther-München.

Noch immer heftig weinend, trat er ins Haus und gestand, unters Schluchzen befragt, mit fortwährend lauter werdender Stimme, was geschehen war. Der Vater zog ihn an sich und

— Der Junge konnte nicht sprechen, aber er nickte, klopfte an die Effektive zum Zeichen, daß man ihm öffne, und wurde wieder nach

— Und wenn er so nicht sprechen durfte, — mußte er dann nicht ihre Nähe meiden? —

stammermehr wagen, vor sie hinzutreten und zu ihr zu sprechen: Ich liebe dich, — sei mein!

Unsere Aussteuerwoche



beginnt am Dienstag

den 1. September, morgens 8½ Uhr.

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen.

Persil

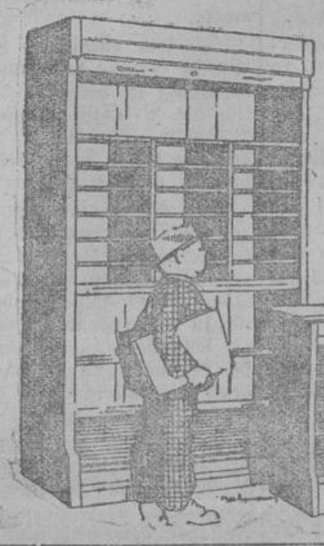
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Die Woche
Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.



Spezialität
Büro-Möbel
und moderne
Laden-Einrichtungen

Fritz Kaven Söhne
Mech. Schreinerei

Telefon 617
Königstr. 20

Hamm i. Westf.

Ein jeder sehnt sich

nach einem gemütlichen Heim. Mit wie wenig Mitteln ein solches schon zu schaffen ist, zeigt Ihnen die Besichtigung meiner großen vielseitigen Ausstellung. Kein Kaufzwang.

Möbelhaus Heinrich Herlitz, Hamm

Bahnhofstrasse 14—16, Luisenstrasse 1.
Lieferung nach außerhalb frei Haus. 2303

Prima Betten

liefert 2838

F. W. Heineke

In meiner Abtlg.

Maschinenbau

werden sämtliche Reparaturen an Maschinen jeder Art ausgeführt wie an Land-, Bäckerei-, Metzgerei-Schreinerei- u. Straßenzugmaschinen, Dampfwalzen, Motorwagen sowie Motoren und Kesseln aller Art.

Lieferung von kompl. Transmissionen und Maschinen sowie Einzelteilen, Holz-Riemenscheiben, Gusseiserne Riemenscheiben, Union-Riemenscheiben, Lederriemen etc.
Aufstellen und Abmontieren von Maschinen jeder Art.
Mein Unternehmen wird von ersten Ingenieuren geleitet.

P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenerstr. 43. Tel. 47.
Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
2531

Verrenkungen pp.
Sprechzeit in **Unna**, Seminarstr. 15, jeden Dienstag und Donnerstag von 3—7 Uhr, Samstag und Sonntags vormittags von 9—11 Uhr. Fernruf 776. Praxis besteht seit 1881.

Ein 2837

Schäferhund

auf den Namen „Fenter" hörend, **entlaufen**. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben

Schillstraße 4.

Der Flaschenbiervertrieb für die Dortmunder Aktien-Brauerei in Kamen ist Herrn **Clemens Buchbinder, Kaiserau,** übertragen worden. 2835

Bestellungen nimmt auch entgegen

Herm. Timmering
Telephon 366.

Seltener Wohlklang, wundervolle Ausgeglichenheit in allen Lagen, angenehme elastische Spielart sind die Merkmale eines

„Ebel & Sohn" Pianoforte.

Das erlesene Material, die überaus sorgsame und feine Arbeit gewährleisten außerordentliche Haltbarkeit und unübertroffene Stimmhaltung. Lieferung erfolgt auch direkt an Private. Zahlungserleichterungen. Lieferung franko.

gegr. 1877 **Carl Ebel & Sohn,** gegr. 1877
2291 Pianofortefabrik, **Unna i. W.**

Tillmanns Konzertsaal

Sonntag, den 30. August,
von 5 Uhr ab
großes 2840

Konzert
mit Gelegenheitstanz.

Bad Königsborn bei Unna
in Westfalen.

Vom 1.—30. September ds. Js. werden für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise ausgegeben. 17368
1 Solbad kostet Mk. 1.75 statt Mk. 2.—,
1 Thermalbad „ „ 2.— „ „ 2.50.
Das Badehaus ist **täglich** mit Ausnahme der Sonntage 2828
vorm. von 8—12 Uhr und
nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.
Badewäsche ist mitzubringen.
DIE BADEVERWALTUNG.

Für die Regenzeit

Gummi-Mäntel von 18 Mk. an
Imprägnierte Mäntel v. 35 Mk. an
Windjacken von 10.50 Mk. an

Vereine erhalten Vorzugspreise.
2839

Gummimäntel-Zentrale
Kamen, Weststr. 63.

Gesellschafter

zur Beteiligung mit einem Kapital **von Mark 300—5000 zur Gründung einer Tochtergesellschaft.** Patente des Deutschen Reiches und von verschiedenen ausländischen Staaten sind bereits erteilt. Gute Verzinsung der Einlagen wird gewährleistet. — Angebote unter **Nr. 2822** sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 2290
Komplette Wohnungseinrichtungen.
Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Krieger- u. Landwehrverein
Overberge-Lerche-Rottum-Derne-Ostenfeldmark.

Zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Kriegervereins Nordbögge am morgigen Sonntag versammeln sich die Mitglieder bei Schmülling um 12 Uhr, bei Mönkemeier um 12½ Uhr. 2836

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

P. G. Schäffer
Maschinen- und Eisenbau
Kamen
Heerenerstr. 43. — Telephon 47.
Ich übernehme
Autogen-Schweißerarbeiten
jeder Art
an Guss- und Schmiedeeisen
u. s. w. 2532

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 2297
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Neu erschienen

„Atlantis"

Die Geschiche des sechsten Erdteils.
Roman von Hans Dominik.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Alter eingeführter Versicherungskonzern mit allen Zweigen hat seine

Agentur für Kamen,
Kreis Hamm, 2833

zu vergeben. Herren, welche sich für eine lebhafte Entwicklung des Neugeschäftes unter Gewährung hoher Provisionen u. fachmännischer Unterstützung energisch einsetzen, wollen ihre Offerte einreichen unter **Dd. 3295** an die Geschäftsst. der Ztg.